№ 224. 6. Jahrgang. Dortmund, Sonnabend, 23. September 1893. Nachweisliche Auflage: 16000.

General Anzeiger

für Dortmund und die Provinz Westfalen.

Größte und verbreitetste Zeitung Westfalens. — Unparteiisches Organ für Jedermann.

Erscheint wochentäglich.
Abonnementspreis: durch die Boten bezogen monatlich 50 Pfg. nebst der Beilage „Westf. Hausfreund".
Mit der Wochenbeilage: „Dortmunder Lustige Blätter" nur 10 Pfg. mehr.
Bei der Post mit den Beilagen: Vierteljährl. 2 M.

Verantwortlicher Redakteur: K. Richter, Dortmund.

Redaktion und Expedition: Dortmund, Friedhof 2. Fernsprech-Anschluß Dortmund Nr. 404. Haupt-Agentur Unna: Nr. 285.
Insertionspreis: 20 Pfg. die einspaltige Zeile. Reklamen die Zeile 40 Pfg.

Verlag General-Anzeiger Ruhfus & Cie. Rotationsdruck Fr. Wilh. Ruhfus, Dortmund.

Erstes Lokalblatt in: Annen, Aplerbeck, Barop, Brackel, Brechten, Camen, Castrop, Cörne, Courl, Derne, Dorstfeld, Dortmund, Ergste, Eving, Fröndenberg, Hamm, Herdecke, Herne, Holzwickede, Hörde, Huckarde, Kirchhörde, Langendreer, Langschede, Lünen, Lütgendortmund, Marten, Menden, Mengede, Oespel, Schwerte, Unna, Volmarstein, Wellinghofen, Westhofen, Wetter, Wickede-Asseln, Witten. Ueberall Botenbestellung.

Der Kriegshafen Libau und die Beherrschung der Ostsee.

(Nachdruck verboten.)

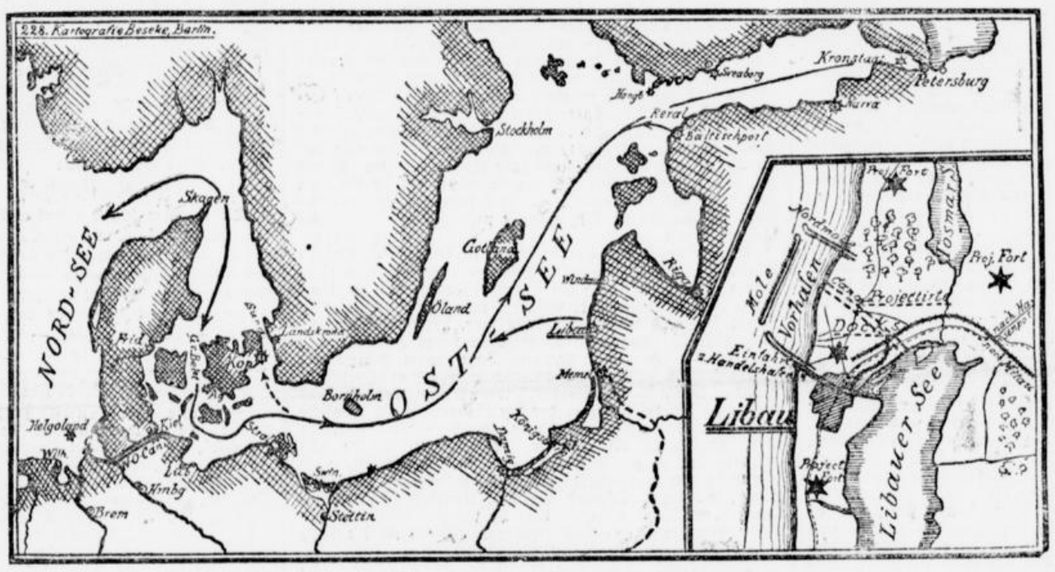
Die am 24. Aug. vom Zaren vollzogene Grundsteinlegung zum Bau eines Kriegshafens in Libau hat infolge der bekannt gewordenen Tagesbefehle des Zaren an den Generaladmiral Alexei Alexandrowitsch und an die baltische Flotte großes Aufsehen erregt; gebührt der Thatsache selbst, daß Rußland seinen südlichen Hafen an der Ostsee zu einem Kriegshafen mit Flottenstation erheben will, doch schon an und für sich die allgemeine Aufmerksamkeit. Wir sind nun in der Lage, über den Kriegshafen selbst eine hier zum ersten Male veröffentlichte Skizze zu bringen, die von einer aus fachmännischer Feder stammenden Darlegung über die Einrichtung, sowie die Bedeutung dieses Kriegshafens begleitet ist, und zur Zeit, wo die russischen maritimen Beziehungen fast alle Welt bewegen, hervorragendes Interesse besitzt. Unser Herr Mitarbeiter schreibt uns:

„Die Grundsteinlegung zum Libauer Kriegshafen ist in der Oeffentlichkeit vielfach überschätzt worden, denn es wurde von vielen Seiten behauptet, daß es sich hier um eine Schlußsteinlegung handle; der Kriegshafen Libau, an dem schon seit mehreren Jahren gearbeitet werde, sei nämlich nahezu fertig. Diese Behauptung ist durchaus unrichtig, wie aus Nachfolgendem hervorgehen wird; nichtsdestoweniger aber bleibt die hohe Bedeutung einer Kriegshafenanlage in dem südlichsten russischen Küstenbezirk an der Ostsee bestehen, denn hierdurch erst schafft das russische Reich sich jenen, für maritime Unternehmungen unerläßlichen Stützpunkt, dessen es im Süden seines Ostseegebiets bisher ermangelte, und ohne den es jenen Teil der Ostsee, der die russische Küste bespült, im Kriegsfalle niemals wirksam verteidigen könnte.

Was zunächst die Kriegshafenanlage bei Libau selbst anbetrifft, so ist hierüber unter Hinweis auf die unten rechts in unserem Kartenbilde enthaltene Skizze folgendes zu sagen: Libau war bisher nur Handelshafen, eine Stadt von rund 28000 Einwohnern, mit zahlreichen Holzhäusern, fast einer langgestreckten Nehrung zwischen Ostsee und dem Libauschen See belegen, und durch einen 4,3 Meter tiefen Hafenkanal mit dem Meere verbunden. Die Außenreede ist gänzlich ungeschützt und allen Winden aus den beiden westlichen Quadranten preisgegeben, zwei Molen sichern die Einfahrt in den Hafenkanal, Leuchtfeuer, Lotsen- und Rettungsstation liegen an der Mündung desselben. Der Hauptteil der Stadt liegt südlich des Kanals, die nördlich desselben belegene Neustadt hat Bahnverbindung nach dem Binnenlande, die sich nach Riga, Dünaburg und Wilna verzweigt, sowie Chausseeverbindung nach dem nördlich gelegenen Hafen Windau. Bahn und Chaussee führen beide durch die zwischen dem Libauschen und dem Tosmar-See vorhandene Landenge.

Durch den Kriegshafenbau wird nun der bestehende Handelshafen in keiner Weise betroffen, sondern es findet eine umfangreiche, auf über 40 Millionen Mark veranschlagte Hafenanlage nördlich der Stadt, die nur einen Teil der Neustadt in Mitleidenschaft zieht, statt. Zunächst hat man nur mit den Hafenarbeiten an der Seeseite begonnen, durch Molenbauten, die sich auf 1½ Kilometer in die See erstrecken, einen Vorhafen geschaffen, der einem fliegenden Geschwader provisorische Unterkunft bieten kann, um dann mit dem Bau weiter ins Land hinein vorzugehen. Die Gestalt des Vorhafens ist aus unserer Skizze klar ersichtlich, er wird von einem äußeren, parallel dem Ufer geführten Wellenbrecher und je einer nördlichen und südlichen, etwa 1 Kilometer in die See hinaus geführten Mole gebildet. Die äußeren Grundsteine zu diesen Molen sind nun in Gegenwart des Zaren am 24. August feierlich gelegt worden; von den Molen selbst ist erst ein Teil vollendet, sie werden aus schweren, mit Pfahlwerk befestigten Granitblöcken gebildet, und umschließen so den gleichsam als Reede dienenden Vorhafen.

Von diesem Vorhafen aus wird auf eine Länge von 3500 Meter ein Einfahrtskanal von 160 Meter Breite und 8 Meter Tiefe landeinwärts geführt, an den sich seitlich zunächst zwei große Hafenbassins auf dem eigentlichen Gebiete der hier anzulegenden Kriegswerft anschließen; dieselben sollen eine Größe von 240000 und 120000 Quadratmeter erhalten.



Während diese letztgedachten Arbeiten, ähnlich wie es seiner Zeit auch beim Bau der deutschen Kriegswerft in Kiel der Fall war, völlig auf dem Lande durch Ausgrabung ausgeführt werden, ist der Vorhafen, dessen Molen bis über die 10 Meter-Tiefenlinie in See hinausgeführt sind, zum Teil durch Baggerung auf 9 Meter Tiefe gebracht. Das Vorland des Ufers senkte sich allmählich erst von 3 Meter bis 9 Meter ab.

Eine so bedeutende Anlage wie der Kriegshafen in Libau zu werden bestimmt ist, erheischt naturgemäß auch eine fortifikatorische Sicherung. Zu diesem Zwecke werden in weiterem Umkreise eine Anzahl von starken Forts errichtet, deren Lage, wie sie sich aus den vorgenommenen Vermessungen ergiebt, in unserer Skizze angedeutet ist. Selbstverständlich muß man erwarten, daß Libau in demselben Maße, in welchem die Anlage seines Kriegshafens und der Werfteetablissements vorschreitet, auch in zunehmendem und erheblich erweitertem Maße eine Befestigung erfahren wird, in dem isoliert, im südlichsten Teile des Ostseeküstengebiets liedenden Platze eine gewisse Selbstständigkeit und Sicherheit verleiht.

Fragt man nun, abgesehen von allen politischen, panslavistischen und chauvinistischen Aspirationen, genährt durch die Flottenbefehle des Zaren, an die Errichtung dieses Kriegshafens knüpfen, nach der wirklichen Bedeutung desselben für Rußlands Machtstellung zur See, speziell im baltischen Meere, so besteht dieselbe in zwei Umständen: Erstens hängt sie von dem Umfange der kriegstechnischen Leistungsfähigkeit der Hafenanlage ab, die man derselben geben wird, andererseits ist sie durch die strategische Lage des Hafens an und für sich in einer ganz besonderen Richtung gegeben.

Ueber den ersteren Punkt kann man zur Zeit noch kein Urteil gewinnen, da bisher nur der Vorhafen gebaut wird und fertige Einrichtungen des Haupthafens noch nicht vorliegen. Die Höhe der für den Hafenbau disponierten Summen sowie gewisse Auslassungen des Zaren in seinen Flottenbefehlen lassen aber ganz unzweifelhaft erkennen, daß Libau ein Kriegshafen ersten Ranges zu werden bestimmt ist, dessen Einrichtungen die des ihm am nächsten benachbarten deutschen Kriegshafens in Danzig weit überflügeln. Demnach wird Libau der russischen Ostseeflotte in Zukunft den bedeutendsten Stützpunkt für ihre Operationen im baltischen Meere bieten, und hiermit kommen wir zu dem zweiten Punkte der strategischen Lage des Hafens.

Libau ist infolge seiner südlichen Lage fast völlig eisfrei, hat also einen bedeutenden Vorzug vor Kronstadt, woselbst ein Geschwader monatelang vom Eise blockiert liegen kann. Zur Zeit, als noch die Segelschiffahrt vorherrschte, fiel dieser Umstand weniger ins Gewicht, denn wenn eine Flotte nur ungenügend mit Proviant versehen war, konnte sie sich rechtzeitig aus Kronstadt entfernen und monatelang auf offenem Meere kreuzen, ohne an ihrer Schlagfertigkeit auch nur das Mindeste einzubüßen; denn ihre bewegende Kraft, die Segelwirkung, wurde in keiner Weise aufgezehrt.

Anders heutzutage, wo die Kriegsschiffe schon fast sämtlich nur mit Dampfkraft fahren und im Gefecht operieren. Sie müssen Kohlenvorräte haben, die jedoch je nach der Inanspruchnahme der Maschinen nur für 8 Tage oder wenige Wochen mitgeführt werden können; diese Vorräte zehrt die Maschine so rasch auf, daß nach kurzer Zeit ein Geschwader einen Hafen anlaufen muß, wenn es nicht seine Kohlenvorräte aus Leichterschiffen, Transportdampfern usw. ergänzen kann. Ohne Kohlen ist ein Schiff, das in seiner Gesamtheit ja selbst eine Waffe darstellt, bewegungslos also gefechtsunfähig. Heute, wo die Dampfkraft die allein vorherrschende in den Kriegsmarinen ist, kann der russischen Flotte also ein Kriegshafen, der lange Wintermonate wegen Eises nicht erreichbar ist, absolut nicht mehr genügen. Es mußte über kurz oder lang von der russischen Regierung ein südlicher, möglichst eisfreier Hafen gebaut werden, wollte sie nicht ihrer ganzen Wehrfähigkeit zur See verlustig gehen.

Aus dieser Thatsache geht hervor, daß mann dem schon seit vielen Jahren geplant gewesenen Hafenbau zu Libau keinen aggressiven Charakter beizulegen braucht, wenn nicht andere Umstände dazu Veranlassung geben, was hier nicht weiter untersucht werden soll. Die Lage Libaus ist nun weiter von strategischer Bedeutung, denn sie stellt sich als eine Flankenstellung zu jenem Teile der Ostsee dar, den Rußland als seinen natürlichen Machtbereich ansieht. Keine feindliche Flotte kann Unternehmungen gegen Kronstadt-Petersburg oder irgend einen Küstenteil nördlich der deutschen Grenze machen, wenn sie sich nicht gegen russische Vorstöße, die Libau zur Operationsbasis haben, gesichert weiß. Und da Libau eine bedeutende Kriegshafenanlage erhalten wird, so kann der größte Teil der im letzten Jahrzehnt ganz erheblich vermehrten russischen Ostseeflotte von hier aus mit gesammelter Kraft einer jeden in die nördliche Ostsee vordringenden Flotte entgegentreten.

Das Kartenbild, welches in unserer Zeichnung die ganze Ostsee und ihre Verbindungen mit der Nordsee wiedergiebt, läßt diese strategische Bedeutung der Lage Libaus scharf hervortreten, und Zar Alexander III. hatte ganz Recht, als er in seinem zweiten Flottenbefehle betonte, daß der Kriegshafen Libau „der russischen Flagge eine ruhige Beherrschung der Gewässer sichern soll, welche die russischen Ufer umspülen."

Daß gewisse panslavistische Organe die Bedeutung Libaus für die Beherrschung auch der westlichen Ostsee, für den Nord-Ostseekanal und die deutsche Machtstellung zur See in völlig haltloser Weise übertrieben haben, geht aus unserem Kartenbilde mit überzeugender Klarheit hervor. Die mit Pfeilspitzen versehenen Strichlinien, welche den Seeweg zwischen Ost- und Nordsee, der bekanntlich für die schweren Panzerschiffe ausschließlich durch den Großen Belt führt, da nur Schiffe geringen Tiefgangs den Sund passieren können, markiert, zeigt durch ihre weit südlich um Gjedser herumführende Ausbuchtung gegen den Kieler Kriegshafen zu, daß die Fahrt einer jeden feindlichen Flotte hier auf das Ernsteste durch eine deutsche Flotte, die sich vermöge des Nord-Ostsee-Kanals jederzeit aus der Nordsee verstärken kann, in der Flanke bedroht ist. Diese Thatsache wird, selbst das Kooperieren einer französisch-russischen Flotte angenommen, durch den Bau des an der breitesten Stelle der dort nichtdeutschen Ostsee angelegten russischen Kriegshafens von Libau auch nicht im allergeringsten Grade berührt.

Von einer Paralysierung der Bedeutung des Nord-Ostsee-Kanals durch den Bau von Libau kann also gar keine Rede sein. Die einzige, Deutschlands maritime Verhältnisse betreffende Wirkung dieses Kriegshafenbaues ist die, daß Danzig in seiner Bedeutung als Kriegshafen so erheblich überflügelt werden kann und vielleicht auch wird, daß eine Verstärkung dieser Position durch Ausbau seiner Werfteinrichtungen usw. sich notwendig erweist; jedoch steht diese Frage noch in weitem Felde, da in Libau am 24. August erst der Grundstein zu den Vorhafenbauten eines zukünftigen russischen Kriegshafens gelegt worden ist."

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 21. September.

— Die deutschen Kaisermanöver werden in der Londoner „Times" von ihrem militärischen Berichterstatter in einem längeren Aufsatz eingehend besprochen. Der britische Offizier ist des höchsten Lobes für das deutsche Heer, Offiziere, wie Mannschaften, voll. Wir heben aus dem Artikel folgende Sätze hervor: „Die deutschen Generale

Dämon Leichtsinn.

Roman von Georg Hoecker.

18) (Nachdruck verboten.)

Bruno, auf den jeder ernst Denkende schon längst mit geringschätzigem Achselzucken herabsah, hielt sich noch immer für eine Ausnahme, welcher gegenüber das Schicksal sich entgegenkommend verhalten müsse; und so geschah von seiner Seite kein einziger Schritt, der dazu gedient hätte, das an allen Ecken und Enden wankende und berstende Gebäude seines Glückes vor endgiltigem Zusammensturz zu bewahren.

Es waren gar seltsame Manipulationen, die er in der letzten Zeit anwendete, um Geld für sich und seine nichtige Genußsucht zu bekommen. Früher, wenn er in das Kassenzimmer getreten war, hatte er nur die Summe zu nennen brauchen, deren er bedurfte, und der Prokurist hatte sie ihm stets ohne Widerspruch ausgezahlt.

Dann war eine Uebergangsperiode gekommen. Der alte, redliche Mann hatte gleich einem verbissenen Händler an der Summe herumzumäkeln begonnen, er hatte seinem jungen Herrn die Hälfte geboten und war dann froh gewesen, wenn dieser mit zwei Dritteln des Geforderten vorlieb genommen hatte.

Das war damals gewesen, als noch die sämtlichen Betriebszweige der Fabrik in regster Thätigkeit begriffen gewesen waren. Dann aber, als die Voraussage des alten erfahrenen Geschäftsmannes sich bewahrheitete, und das südbrasilianische Haus, dem solche wertvolle Lieferungen gemacht worden waren, die Zahlungen eingestellt wegen Unvermögens, nachdem es die ihm übersandten Möbel verschleudert hatte, war es zum ersten bösen Krach gekommen.

Statt der Hunderte von Arbeitern, die in den weiten geräumigen Fabriklokalitäten lange Jahre hindurch beschäftigt worden waren, standen jetzt kaum noch vierzig an ihrem alten Platze, und auch diese zeigten unzufriedene mürrische Gesichter, denn der allwöchentlich fällige Lohn konnte nicht immer pünktlich bezahlt werden.

Zuletzt hatte der alte Prokurist zu den Geldforderungen seines Prinzipals einfach die Achseln gezuckt, ihm den leeren Kassenschrank gezeigt und gemeint, er solle nehmen, was er vorfinde. Das war freilich deutlich genug gewesen, aber dessenungeachtet war gerade zu jener Zeit dem kürzlich geborenen Töchterchen zu Ehren eine glänzende Taufefestlichkeit gegeben und bei dieser die teuersten Weine in unsinnigster Art und Weise vergeudet worden. Das dazu nötige Geld hatte der Leichtsinnige sich gegen Wechsel geliehen, denn noch immer war ja das Renommee seiner Fabrik zu verbreitet, als daß es nicht gefällige Menschen gegeben haben würde, welche gegen Wechsel und hohe Zinsen ihm ein Darlehn bewilligt hätten.

Das war aber ein bitterböser Tag für Bruno gewesen, als ihm die Wechsel zur Einlösung vorgelegt worden waren. Der alte Prokurist hatte die Hände über dem Kopfe zusammengeschlagen und die Thränen waren ihm in die treuen Augen getreten.

Er hatte seit seinen jungen Jahren an dem Gedeihen der Fabrik mitgeschafft und gleich einem Bruder an seinem verstorbenen Prinzipal, dem Vater Brunos, gehangen und konnte nun, obwohl er mit offenen Augen den Untergang des Fabrikwesens vor sich sah, dennoch nicht von demselben lassen; sein Herz war unzertrennbar mit diesem Geschäfte verbunden.

„Schaffen Sie Geld her! Schlimm genug, daß ich, weil Sie sich immer weigern, mir kleine Summen für notwendige Ausgaben zu überweisen, Wechsel habe ausstellen müssen!" schrie Bruno den alten Mann an. „Sollen die Wechsel nun am Ende protestiert werden? Sie sind dazu noch bei diesem verd ..... Bankier, dem Rapp, fällig. Das wäre eine schöne Höllenfreude für den alten Fuchs, wenn er mir jetzt ernstliche Verlegenheiten bereiten könnte."

Daß sah auch der Prokurist ein und er schaffte Geld her, aber daß es ein Teil von des alten Mannes eigenem, im Laufe langer Jahre ersparten bescheidenen Vermögen war, wußte Bruno freilich nicht!

Mit zitternder Stimme und thränenden Auges beschwor der alte Mann seinen jugendlichen Herrn nochmals, einzuhalten auf der abschüssigen Bahn des Leichtsinns, solange es noch Zeit war.

Bruno versprach alles Mögliche, um es bei der nächsten Gelegenheit indessen wieder gerade so zu machen, wie all' die früheren Male.

Endlich aber kam es zum entscheidenden Bruch.

Den Bemühungen des Prokuristen war es nach unsäglicher Mühe gelungen, eine Bestellung aus einer süddeutschen Stadt zu erhalten, welche einen lohnenden Verdienst für die noch in der Fabrik beschäftigten Arbeiter versprach und außerdem wohl noch hingereicht hätte, um einige der drückendsten Schulden zu begleichen.

Ein großer Teil der Möbel war schon fertig gestellt und harrte im Vorratsspeicher der Ablieferung. Dann kam eines Morgens wieder Bruno, um sich Geld zu holen. Er hatte in der vergangenen Nacht, um seine Sorgen zu betäuben, gespielt.

Spielschulden sind Ehrenschulden, sagt ein altes Sprichwort von gar zweifelhaftem Wert. Und Bruno, der all die nichtigen Nebenbegriffe von Ehre peinlicher achtete und höher schätzte als das köstliche Gut der eigentlichen Ehre selbst, war außer sich, als ihm der Prokurist rundweg erklärte, es sei gar nichts in der Kasse vorhanden. Gleich einem Rasenden verließ Bruno nach erregtem Wortwechsel das Komptoir.

Wie, er sollte diesen Kneipgefährten die verhältnismäßig geringen Spielschulden, die er in der vergangenen Nacht gemacht hatte, nicht zahlen können und wohl gar noch die Witzeleien der hämischen Gesellen über sich ergehen lassen?!

Mit kochender Wut im Herzen ging Bruno in der Fabrik umher. Auch den Vorratsspeicher durchstreifte er. Da fiel sein Blick auf die stattliche Reihe solid gebauter und geschmackvoll ausgeführter Buffets.

Unten im Komptoir fragte er, für wen diese bestimmt und ob schon Vorschüsse auf dieselben geleistet seien.

Der Prokurist verneinte und sagte seinem Herrn, daß eine süddeutsche Händlerfirma zu gutem Preise eine umfangreiche Bestellung zur Ausführung gegeben habe, die innerhalb der nächsten vierzehn Tage, nach Fertigstellung des letzten Teils, effektuirt werden könne.

„Bis dahin müssen Sie sich eben noch gedulden, Herr Peters," sagte der Alte schon in versöhnlicherem Tone. Dann werde ich ja sehen, daß ich Ihnen auch etwas Geld schaffen werde."

Bruno zuckte dazu nur mit den Achseln. Ein Gedanke war in seinem Gehirn aufgeblitzt, vor dessen Ausführung selbst er, der sogar wenig Skrupulöse, zuerst zurückbebte. Aber er war schon zu tief gesunken in dem Sumpfe des Leichtsinns, der Jeden, der seine trügerische Oberfläche nur mit einem einzigen Schritt betreten hat, erbarmungslos in seine vernichtende Tiefe hinunterzieht, als daß er der Versuchung nicht unterlegen wäre! (Forts. f.)

Der Bankdirektor.

Erzählung von R. Ortmann.

41) (Nachdruck verboten.)

Nun aber war v. Randow vor ein unheimliches Rätsel gestellt worden, das seinen Kopf wirbeln machte, weil er ja die Gewißheit hatte, daß er trotz alles Grübelns niemals seine Lösung finden würde. Friedrich Püttner sollte ein Geständnis abgelegt haben — das Geständnis eines Verbrechens, an welchem er keinen Anteil hatte und dessen er nach Randows fester Ueberzeugung sogar seinen Todfeind schuldig wußte!

War es auszudenken, daß etwas so Ungeheuerliches wirklich geschehen konnte? Oder lauerte dahinter sein eigenes Verderben? Wollte man ihn nur in trügerische Sicherheit wiegen, um ihn dann mit entschiedenem Schlage desto gewisser zu vernichten?

Felix v. Randow hatte sich auf eine Bank in den Anlagen niedergelassen, da der stürmische Schlag seines Herzens ihm den Atem beengte und die zitternden Knien ihren Dienst zu versagen drohte.

Er bemühte sich, zu voller Klarheit zu kommen über seine Lage, und er rief sich noch einmal ins Gedächtnis zurück, was an bedeutsamen Ereignissen geschehen war, seit Friedrich Püttners Verhaftung. Der Oberst war es vollkommen zufrieden gewesen, sein Guthaben mit angemessener Kursvergütung in guten deutschen Tausendmarkscheinen statt in preußischen Konsols zurückzuerhalten.

Vor dem Untersuchungsrichter hatte Randow nur ein kurzes und wenig aufregendes Verhör zu bestehen gehabt. Und wenn er auch gefürchtet hatte, daß ihm in dem mißtrauischen Bankier Säckel ein gefährlicher Gegner entstanden sein könnte, so war diese Befürchtung allgemach wieder geschwunden, als er auch während der nächsten vierundzwanzig Stunden vollkommen unbehelligt geblieben war.

Nur das schlechte Gewissen und die leicht begreifliche Angst vor Entdeckung hatten ihn in dem Benehmen dieses Mannes die Anzeichen eines Verdachts erblicken lassen, der in Wirklichkeit gar nicht vorhanden war.

Von dieser Seite besorgte Randow also nichts mehr, um so weniger, als er sich seit der Abreise des Freiherrn immer fester in den Glauben hineingelebt hatte, daß es überhaupt fast unmöglich sein würde, ihm etwas zu beweisen.

Hatte doch Kerstens bis auf einen winzig kleinen Teil die ganze gestohlene Summe mit sich nach Paris genommen, freilich, ohne zu ahnen, einen wie kostbaren Inhalt das kleine versiegelte Päckchen berge, das der Assessor ihm im Augenblick der Abfahrt auf dem Bahnhofe eingehändigt. Und in seine Zuverlässigkeit setzte Randow ein fast unbegrenztes Vertrauen, obwohl er ganz genau wußte, daß der Freiherr ein beispielloser Verschwender und unverbesserlicher Spieler sei.

Je klarer alle diese Dinge wieder vor seine Seele traten, desto mehr besänftigte sich die Erregung, in welcher er das Haus des Kommerzienrats verlassen hatte. Wie es sich auch immer mit dem angeblichen Geständnis Friedrich Püttners verhalten mochte, er wollte es ohne Grübeln und Kopfzerbrechen als einen weiteren Gnadenbeweis des Schick-

sind nicht auf dem Standpunkt von 1870 stehen geblieben. Was insbesondere die Taktik betrifft, so sind einige Vorschriften denen von 1870 diametral entgegengesetzt. Verbesserung aber zeigt sich in Allem. Die Grundlage, worauf die Tüchtigkeit jedes Dienstzweiges des deutschen Heeres beruht, bildet ein System, welches gründlich verstanden und allgemein durchgeführt wird. Dieses System ist regelmäßig wie eine Uhr, ist verständlich und fortschrittlich. Jeder Soldat und jeder Offizier weiß im Januar, welche Uebungen er bis zum Dezember durchgemacht hat. Taktische Uebungen über durchbrochenes Gelände bilden die Hauptsache. Obgleich aber die Vorbereitung für einen Feldzug die Hauptsache bleibt, werden Exerzitien in geschlossenen Kolonnen nicht vernachlässigt. In dieser Weise glaubt man der losen Verbindung, welche die moderne Kampfweise mit sich bringt, am besten entgegentreten zu können und den gewohnheitsmäßigen Gehorsam, Willen und Muskeln dem Befehle eines Vorgesetzten unterzuordnen, wiederherstellen zu können. Bei solchen instinktiven Gewohnheiten mag sich die Disziplin auch unter modernem Feuer erhalten lassen."

— Der bekannte Demokrat und Reichstagsabgeordnete Julius Lenzmann siedelt am 1. Oktober nach Hagen über und wird dann wohl die Führung der Freisinnigen im Wahlkreise Richter übernehmen. Lenzmann ist nämlich ganz zur Fortschrittspartei zurückgekehrt und will seine demokratischen Grundsätze nun innerhalb dieser Partei vertreten.

England.

— Der Londoner „Standard" hofft, daß der französische Plan, Rußland im Mittelmeer eine Flottenstation zu überlassen, nicht zur Ausführung komme, denn England müsse darin eine Drohung sehen und Maßregeln dagegen ergreifen. Ueberhaupt könne die unnatürliche Allianz zwischen dem despotischen Rußland und dem republikanischen Frankreich nur Angriffspläne bedeuten. Wer wolle überhaupt Rußland oder Frankreich angreifen? Gesetzt, beide wollten abrüsten, so würde der Dreibund freudig dem Beispiel folgen; wenn aber der Dreibund abrüstete, so würden keine sechs Monate vergehen, daß die Franzosen und Russen über die deutschen, österreichischen und italienischen Grenzen herfielen. Daily Chronicle warnt Frankreich vor dem russischen Bündnis; es würde dabei nichts gewinnen als die billige Befriedigung eines vorübergehenden Prestiges, während Rußland das Bündnis benutze, um von Deutschland Zugeständnisse zu erpressen. Der Berliner Korrespondent des Standard berichtet aus russischen diplomatischen Kreisen, daß der Anschluß Schwedens an den Dreibund höchst unwahrscheinlich sei. Schweden würde vielmehr beim Ausbruch eines Krieges gleich Belgien neutral bleiben.

Aus dem Gerichtssaal.

Zweite Strafkammer.

Dortmund, 21. September.

Nächtlicher Radau. Es läßt sich nicht leugnen, daß die Polizeibeamten hier in Dortmund einen schweren Stand haben, sie sind namentlich auf ihre nächtlichen Patrouillengängen häufiger Chikanen und Anrempeleien junger angetrunkener Burschen ausgesetzt. In der Nacht zum 22. März d. J. hatten die Schutzleute Schmidt und Termer im nördlichen Stadttheile Dienst. Die Beamten hörten gegen 1 Uhr nachts in der Steinstraße lauten Lärm, sie gingen deshalb auf die Gesellschaft zu. An der Leopoldstraße trat der Büreaugehilfe Hanau vor den Schutzmann Schmidt, machte eine tiefe Verbeugung und frug ihn nach der Brückstraße. Da Hanau hier in Dortmund wohnt und deshalb wohl mußte, wo die Brückstraße lag, faßte der Schutzmann die Frage als Hohn auf und bescheid den Fragesteller dementsprechend. Diese Antwort imponierte dem Schneider Johann Grewe von hier indes nicht, er herrschte den Schutzmann Schmidt mit den Worten an: „Wenn Sie gefragt werden, haben Sie zu antworten." Schutzmann Termer erklärte den Grewe für verhaftet; derselbe riß sich aber los und entfloh. Nun schimpfte Grewe auf die Beamten, indem er dieselben „Spitzbuben" und „Hallunken" nannte. Es gelang den Beamten, den Grewe wieder einzufangen, derselbe ging aber nicht so gutwillig mit, leistete vielmehr Widerstand. Mehrere Personen, darunter der vorgenannte Hanau und dessen Bruder Karl begleiteten den Transport zum Polizeigefängnis in der Steinstraße. Karl Hanau drängte sich in die Polizeistation, um sich als Zeuge anzubieten, da er glaubte, dem Verhafteten Grewe sei Unrecht geschehen. Der Aufenthalt wurde ihm von den Polizeibeamten daselbst untersagt. Nun versetzte Hanau dem Schutzmann Schmidt einen Schlag ins Auge. Schmidt nahm jetzt seinen Säbel und zog dem Hanau ein paar über. Grewe und Karl Hanau wurden eingelocht, ebenso der Bruder des Letzteren, der erklärte, sich von seinem Bruder nicht trennen zu wollen. Grewe erhielt heute wegen Beleidigung der Schutzleute und Widerstands 6 Wochen Gefängnis, Hanau wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt ebenfalls 6 Wochen Gefängnis.

Ein kurzes Geständnis bezüglich seiner Vorstrafen scheint der Bergmann Oppermann zu besitzen. In der Anklage war von seinen Vorstrafen nichts erwähnt und da mag der Mann wohl vermeint haben, das Gericht wisse nichts davon. Dem war aber doch so, in dem Sündenregister des O. finden sich drei Strafen verzeichnet. Auf eindringliche Vorhaltung kehrte die Erinnerung bei dem Manne zurück, kleinlaut mußte er die Vorstrafen zugeben. Er versuchte den Spezereihändler Schäfer, der inzwischen nach Amerika ausgewandert ist, durch die Androhung ihn wegen zweier Vergehen bei der Staatsanwaltschaft zu denunzieren, zum Erlaß einer Waren- und Mietsforderung zu bewegen. Angeklagter ließ durch einen anderen Mann an den Schäfer einen Brief vorerwähnten Inhalts schreiben. Seinen Zweck erreichte der O. jedoch nicht, wohl heimste er statt dessen eine Anklage wegen versuchter Erpressung ein, weswegen ihm der Gerichtshof heute 14 Tage Gefängnis diktierte.

Eine große Zungenfertigkeit entwickelte die Witwe Dickheier heute vor Gericht, ihre große Redseligkeit hätte ihr beinahe eine Ordnungsstrafe eingebracht. Die Frau wurde mit 2 Wochen Gefängnis bestraft, weil sie am 28. März d. J. aus dem Keller des Koaksarbeiters Bodenstein eine geringe Quantität Kohlen entwendete. Sie wurde auf frischer That ertappt und hat die Kohlen gleich wieder an Ort und Stelle hingeworfen.

Ein Sittenbild entrollte die Verhandlung gegen den Bergmann Witte aus Brackel. Der Mann ist wegen schweren Sittlichkeitsverbrechens gegenüber seiner eigenen Tochter bestraft und heute sollte er sich wegen einem gleichen Vergehens verantworten. Die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführte Verhandlung endete mit der Freisprechung des Angeklagten, da sich die Beweisaufnahme zu Gunsten des Angeklagten gestaltete.

Lokale Nachrichten.

Dortmund, 22. September.

(Die Rolle für die am 16. Oktober d. J. beginnende Schwurgerichtsperiode weist bis jetzt schon 25 Anklagesachen auf, möglicherweise kommen noch einige Sachen hinzu. Die diesmalige Schwurgerichtstagung wird also von außergewöhnlich langer Dauer sein.

(Kanalbau.) Gestern Morgen fand im Stadtbauamte die landespolizeiliche Prüfung der den Stadtkreis Dortmund berührenden Teilstrecken des Dortmund-Ems-Kanals nach den bisher vorgelegten Plänen statt, wozu die Interessenten geladen waren. Als Vertreter der Regierung waren erschienen die Herren Regierungs- und Baurat Bormann und Regierungs-Assessor Dr. Schwarz; von Seiten des Magistrats die Herren Oberbürgermeister Schmieding und Stadtbau-Inspektor Kullrich; die Ingenieure Kniebühler und Pelzer. Auch ein Vertreter der Centralbaukommission in Münster und mehrere Vertreter des hiesigen Centralbauamts wohnten der Sitzung bei. Ueber die seitens der Interessenten vorgebrachten Wünsche bezw. Ansprüche wurde verhandelt.

(Der Kurhessen-Verein) hat bei seinem ersten Stiftungsfeste einen ansehnlichen Ueberschuß erzielt. Die Zahl seiner Mitglieder wächst fortwährend.

(Die letzte Reichstagswahl) hat dem Bergmann Heinr. Hönekopp von hier ein unliebsames Andenken beschert. Am Wahltage hielt sich derselbe im Wahllokale Kleffmann an der Treibstraße auf, wo er allerlei Allotria trieb. Er belästigte die Zettelverteiler und zeigte große Lust, die Zettel der bürgerlichen Parteien zu zerreißen. Um den zudringlichen Menschen los zu werden, wurde auf Veranlassung des Wahlvorstehers die Polizei requiriert. Der Schutzmann, welcher den Mann zur Ruhe zu weisen versuchte, kam aber schön an. Hönekopp empfing den Beamten mit den Worten: „Na, Hungerleider, bist Du da, komm, trink mal mit mir, Du hast ja doch immer großen Durst." Mit Hülfe eines handfesten Mannes gelang es nun dem Schutzmann, den Skandalmacher dingfest zu machen. Er unternahm zwar nachher noch einen Fluchtversuch, dieser mißlang indes. Das Schöffengericht verurteilte Hönekopp wegen Beamtenbeleidigung zu 7 Wochen Gefängnis. Außerdem wurde dem Schutzmann das Recht zugesprochen, das Urteil im „General-Anzeiger" und in der „Dortm. Ztg. zu veröffentlichen.

(August Bölger) sollte sich gestern vor der zweiten Strafkammer verantworten. Gelegentlich einer Feier auf der Ludwigslust wies B. einen Polizeibeamten in etwas barscher Weise aus dem Lokal. Dieser Vorfall ist Gegenstand der Anklage gegen Bölger. Letzterer wurde aus der Strafanstalt, woselbst er eine Freiheitsstrafe verbüßt, vorgeführt. Zwecks Erhebung eines von B. angebotenen Entlassungseweises wurde die Verhandlung vertagt. B. war glatt rasiert.

(Verschiedenes) Die Schneidermeister Nitsche'sche Besitzung, Silberstraße 10, ist zum Preise von 26 000 Mk. von dem Korbmacher Friedr. Huth hier angekauft worden. — Die Führung der Wirtschaft zum „Tivoli", Münsterstraße 234, ist dem Wirt Wilhelm Rumberg, bisher in Höntrop, übertragen worden. — Auf dem am nächsten Sonntag in der Nähe von Brünninghausen stattfindenden Rennfeste ist dem Wirt Christ. Führing die Wein- und Wilhelm Kohlmann in Barop die Bierwirtschaft übertragen. — Durch den städtischen Chemiker Herrn Dr. Neuhoff fand dieser Tage eine Revision der Kolonialwaren- &c.-Handlungen im östlichen und mittleren Stadtteile statt. Bei einer Anzahl von Händlern wurden Waren, wie Apfelkraut, Oel, Naturbutter &c. als verdorben bezw. verfälscht. Das dicke Ende in Form eines Strafmandats dürfte nachfolgen.

(Unehrlicher Bursche.) Vor dem Schöffengericht hierselbst stand gestern der Kommis M. aus Hörde, welcher des Betruges angeklagt war. Der junge Mensch begab sich vor einiger Zeit zu einem hiesigen Geschäftsmann, dem er vorschwindelte, er sei Revisor der Alters- und Invaliditätsversicherung und müsse um die Herausgabe der Quittungskarten bitten. Der betr. Geschäftsmann gab ihm das Verlangte, worauf sich M. entfernte. Er löste nun die Marken von der Quittungskarte ab und setzte dieselben in Bier &c. um. Die Versicherungsmarken repräsentierten den Wert von ca. 3 Mk. Das Gericht verurteilte den jungen Schwindler zu 14 Tagen Gefängnis.

(Schwindler.) Der „Annoncensammler" Heinrich Schlotte aus Halle hat es verstanden, im Mai d. J. eine ganze Reihe hiesiger Geschäftsleute zu beschwindeln. Er gab vor, sog. Adreßtafeln hiesiger Firmen anzufertigen, welche in den Wirtschaften, Restaurants &c. ausgehängt werden sollten. Die Annoncen hierfür offerierte er zu den billigsten Preisen. Die meisten Geschäftsleute gingen denn auch auf den Leim ein und zahlten dem Menschen den Betrag für die Annoncen im Voraus. Thatsächlich ließ Schl. bei einem hiesigen Buchdrucker 200 Adreßtafeln drucken, holte dieselben jedoch nicht ab. Er begab sich nunmehr, nachdem ihm hier der Boden zu heiß geworden war, nach Osnabrück, wo er mit den dortigen Geschäftsleuten dasselbe Manöver betrieb. Dort bemächtigte sich jedoch die Polizei seiner Person und setzte ihn hinter die schwedischen Gardinen. Das Osnabrücker Schöffengericht verurteilte ihn wegen seiner Schwindeleien zu 6 Wochen Gefängnis. Das hiesige Schöffengericht bestrafte ihn gestern mit einer Gefängnisstrafe von 4 Wochen.

(Unglücksfälle im Bergbaubetriebe.) Auf der Zeche Hansa war der Hauer J. Falkenrich aus Huckarde mit dem Erneuern eines Wetterscheiders beschäftigt, als plötzlich ein Stein vom Hangenden herabstürzte und den F. auf den Kopf fiel. Der schwer Verletzte ist in das Joseph-Hospital untergebracht worden. — Auf der Zeche Königsborn Schacht II wurde der Bergarbeiter Heinrich Stievelmann durch Sturz auf der Ladebühne schwer in der rechten Lendengegend verletzt.

Aus Westfalen und Rheinland.

Brackel, 21. Sept. (Die gegenwärtigen Jagdanpächter) der hiesigen Gegenden haben es sich seit Jahren angelegen sein lassen, den seinerzeit sehr heruntergekommenen Wildbestand in unseren Fluren und Forsten wieder zu heben. Im Laufe des Sommers war sogar ein Förster eigens mit der Beaufsichtigung des Jagdterains betraut. Eine besondere Pflege hat man auch der Fasanenzucht angedeihen lassen, welche vor mehreren Jahren völlig ausgestorben waren, sich neuerdings aber derart vermehrt haben, daß von verschiedenen Grundbesitzern Klage geführt wird über den Schaden, welchen dieses Wild den Feldfrüchten zufügt. Insbesondere sind es die in der Nähe der Waldungen gelegenen Kartoffelfelder, welche von denselben heimgesucht werden, indem die Knollen bloßgelegt und von den Tieren ausgehöhlt werden. Der einigen Besitzern dadurch zugefügte Schaden soll ein ganz erheblicher sein, weswegen dieselben auf Wildschadenersatz zu dringen beabsichtigen. Den Jagdanpächtern dürften auf diese Weise neben den an sich schon bedeutenden Jagdpachtgeldern nicht unerhebliche Nebenkosten erwachsen.

Lütgendortmund, 20. September. (Zum Pfarrer unserer neuerstandenen katholischen Pfarrgemeinde) ist unser allverehrte Pfarramtsverwalter und frühere Herr Vikar Jos. Hardenacke, geb. zu Drolshagen, Kreis Olpe, ernannt.

Unna, 29. Sept. (In der gestrigen Schöffengerichtssitzung) wurde 1. gegen den Arbeiter Josef Glowzewsky zu Bremen verhandelt. Derselbe war angeklagt, am 9. Mai d. J. auf der Zeche Massen den Koaksmeister Schmidt und den Arbeiter Aschoff bedroht zu haben. Angeklagter wurde dieserhalb mit 10 Tagen Gefängnis bestraft. 2. Hatte sich der z. Z im Amtsgerichtsgefängnis zu Dortmund in Haft befindliche Bergarbeiter Friedrich Koch aus Barop zu verantworten. Derselbe war angeklagt, am 27. Juli 1892 zu Holzwickede dem Knecht Fr. Sudmann daselbst gehörige Stiefeln im Werte von 25 M. gestohlen zu haben. p. Koch wurde seitens des Gerichtshofes für schuldig erkannt und mit 10 Tagen Gefängnis belegt. (Schluß folgt.)

Königsborn, 20. Septbr. (Verschiedenes.) Gestern Abend wurde dem Landwirt Schulze-Lambardt aus einer Hürde auf freiem Felde ein Schaf gestohlen, und zwar hat der Dieb, während der Schäfer mit den Hunden zum Abendessen nach seiner Wohnung war, seinen Raub regelrecht abgeschlachtet und davongetragen unter Zurücklassung des Felles. — Mit dem heutigen Tage findet Schluß der Kurkonzerte statt. Die Saison war in Bezug auf Fremdenverkehr ziemlich befriedigend, wenn man bedenkt, daß gerade in diesem Sommer der Fremdenverkehr in Deutschland überall ein schwacher war. Noch jetzt sind Fremde hier, und wird die Barmer Ferienkolonie, welche von Kindern der ganzen Umgegend sehr stark besucht ist, noch bis Ende der Herbstferien in Betrieb sein. — Wie wir hören, soll am 1. Oktober die neue Apotheke für Königsborn, deren Neubau neben dem Lenzschen Restaurant beinahe vollendet ist, eröffnet werden. Damit wird endlich einem dringenden Bedürfnis abgeholfen.

Hombruch, 20. September. (Ein gräßlicher Unglücksfall) ereignete sich am Mittwoch Vormittag gegen 11 Uhr auf der Zeche „v. Wiendahlsbank". Der Bergmann August Wiencke aus Kirchhörde war im Begriff beim Wegthun eines Sprengschusses im Flötz Nr. 2 der ersten Tiefbausohle mit dem hierzu nötigen Sprengmaterial (Dynamit) von der Schießkiste zur Arbeitsstelle zu gehen. Auf diesem Wege explodierte das Dynamit und riß dem p. Wienecke die linke Hand und Muskel des linken Oberschenkels vom Körper ab. Der Bedauernswerte, der verheiratet ist, wurde sofort in das Krankenhaus zum Hombruch gebracht, wo er seinen schweren Leiden bereits erlegen ist.

Unna, 21. September. (Als Gensdarm) wird am 1. k. Mts. Herr Lueg vom Infanterie-Regiment Nr. 61 hier eintreten.

Witten, 20 September. Wie mans treibt, so gehts! Der Schlosser und Fuhrknecht Julius Hardt von hier wurde vor etwa einem Jahre von dem Kaufmann Alexander Bachmann hierselbst in Diensten genommen. H. verstand es vortrefflich, sich die Gunst seines Herrn zu erwerben, der ihm denn auch vielen freien Willen ließ. Anstatt sich nun für dieses Zutrauen dankbar zu zeigen, beging H. gerade das Gegenteil und betrog und bestahl seinen Arbeitgeber, wo es ihm nur irgend möglich war. Er kassierte mehrfach widerrechtlich Gelder ein, fälschte Quittungen, unterschlug verschiedentlich auch das an Kunden abzuliefernde Getreide u. s. w. Bei verschiedenen Wirten spielte er sich als den Nachfolger Bachmanns auf und hielt mit seinen Freunden förmliche Zechgelagen, natürlich auf Pump! Doch der Krug geht so lange zu Wasser, bis er bricht. Dieses erfuhr denn auch alsbald Hardt, als er eines Tages festgenommen und ins Untersuchungsgefängnis nach Bochum abgeliefert wurde. Die Strafkammer des Bochumer Landgerichts verurteilte ihn heute zu 1 Jahr Gefängnis.

Barmen, 19. September. („Alles schon dagewesen,") sagte der Gelehrte Ben Akiba. Was aber das amtliche „Kreisblatt" seinen Lesern mitteilt, ist noch nicht dagewesen, und würde, wenn die Sache sich wirklich so verhält, wie das „Kreisblatt" schreibt, den Ausdruck Ben Akibas zu nichte machen. Ueber die landwirtschaftliche Ausstellung auf Karnap schreibt das genannte Blatt: „Besonders angestaunt wird ein Hahn, welcher Eier legen soll. Eine Anzahl dieser Eier, welche genau wie Hühnereier sind, befinden sich mit im Käfige. Jeder Besucher kann sich überzeugen, daß die Sache auf Wahrheit beruht."

Elberfeld, 20. Sept. (Die verstand's!) Die hiesige Strafkammer verhandelte gestern gegen die Ehefrau eines Eisenbahnbeamten aus Solingen, ein früheres Ladenmädchen, welche es verstanden hatte, in verhältnismäßig kurzer Zeit sich das nette Sümmchen von ungefähr 11 000 Mark zusammenzustehlen. Sie war fünf Jahre lang bei einem Konditor in Köln als Verkäuferin, ging dann weg und heiratete in Solingen ihren jetzigen Mann. Für diesen stellte sie sofort eine Kaution von 900 Mark, einer Verwandten lieh sie 8000 Mark und von dem Rest ihrer „Ersparnisse" schaffte sie sich ihre häusliche Einrichtung an. In Solingen wurde sie mit einem Kaufmanne bekannt, sie wußte es so einzurichten, daß sie bei dem Andrange des Publikums bedienen helfen konnte. Das dauerte indes nur so lange, bis der Kaufmann eines Tages ein Zehnmarkstück vermißte. Er hatte nämlich davon gehört, daß es mit den „Ersparnissen" der Frau eine eigene Bewandtnis habe, fuhr nach Köln und teilte dem Kölner Konditor seinen Verdacht, daß die Angeklagte eine abgefeimte Diebin sein müsse, mit. Jeder wußte, daß er ganz infam bestohlen worden war, fuhr nach Solingen und sagte der Angeklagten auf den Kopf zu, daß sie ihn bestohlen habe. Sie gestand sofort, daß sie nach und nach dem Kölner mindestens 10 500 Mark aus der Ladenkasse entwendet habe, dem Solinger dagegen etwa 500 Mark. Sie hatte täglich in die Kasse gegriffen und die gestohlenen Gelder dann so lange in ihrer Kommode aufbewahrt, bis es sich der Mühe lohnte, sie in die Sparkasse zu bringen. Welche Summen sie täglich gestohlen hat, geht daraus hervor, daß sie am 19. Mai 1885 500 Mark, am 2. Juni 1885 100, im Februar 1888 2900, im September 1888 1659, im Dezember 1889 4400 und im Januar 1890 950 Mark bei der Solinger Sparkasse einzahlte. Die Angeklagte, die übrigens geständig war, wurde zu 18 Monaten Gefängnis verurteilt.

Barmen, 20. Sept. (Ueberfahren.) Hier wurde von einem Rangierzug der Lokomotivheizer Lohkamp überfahren und getötet.

Duisburg, 12. Sept. (Die Defekte des flüchtigen Bergwerk-Direktors Hüttemann) von Sprockhövel betragen 245 000 Mk. Außer hiesigen Personen sind Düsseldorfer und Remscheider Freunde Hüttemann's am meisten geschädigt. (Frankf. Ztg.)

Wesel, 19. Sept. (Verhaftet.) Gestern Abend wurde, der „Rh.-Westf. Ztg." zufolge, der Postgehilfe Th. wegen Unterschlagung von Geldern in noch nicht festgestellter Höhe verhaftet.

Rüdesheim, 18. Sept. (Zur 1893er Weinkrezenz) schreibt man der „Rh. u. Ruhrztg.": Daß der deutsche, insbesondere der rheinische Weinbau sich in diesem Herbste einer hervorragenden Ernte zu erfreuen haben wird, beschäftigt nunmehr auch ein fachmännisches Urteil, welches wir in einem seitens des bekannten Hauses Joh. Bapt. Sturm in Rüdesheim (Rheingau) zur Versendung gelangten Rundschreiben finden. Danach ist im vergangenen Winter zwar ein Teil der Reben erfroren und auch im Frühjahr hat der Frost in den kalten Nächten den jungen Trieben vielfach geschadet; doch war die Witterung den ganzen Sommer über durchweg eine dem Gedeihen des Weinstockes so überaus förderliche, daß im allgemeinen wenigstens auf mindestens ¾ Ernte gerechnet werden kann. Vom Wetter begünstigt, schritten die Trauben in ihrer Entwickelung rasch vor und sind schon fast ausgereift, was gegenüber einem gewöhnlichen Herbst einem um volle 3 Wochen früheren Termin gleichkommt. Vorausgesetzt, daß wir bis zur Lese noch recht warme und sonnige Tage haben, wird die Qualität des diesjährigen Weines eine ganz vorzügliche werden. Auf die Preise der älteren Gewächse, so berichtet das genannte Haus weiter, werden die guten Herbstaussichten vorläufig keinen Einfluß haben, da der neue Wein erst ausgebaut und flaschenreif sein muß, bevor er in Konsum genommen werden kann. Der Mangel namentlich an billigen Tischweinen, der sich infolge der knappen Erträge der letzten Ernten fühlbar gemacht hat, wird also vorläufig nicht ausgeglichen. Von den billigeren Sorten kommt noch vornehmlich der 1890er zum Versand, welcher bei wenig Säure von gefälligem reintönigen Charakter ist. Von den besseren Gewächsen erweisen sich die älteren Jahrgänge 1889, 86 und 84 immer mehr als die besten, die Deutschland seit Jahren gehabt hat. Daß sie von dem 1893er noch übertroffen werden, ist ein Ereignis, das wir im Interesse des deutschen Weinbaues nur mit größter Freude begrüßen können.

Am nächsten Montag beginnen wir mit dem Abdruck einer Reihe von Original-Artikeln aus der Feder des namhaften Schriftstellers und geistreichen Berliner Plauderers Paul Lindenberg:

Am Kaiserhofe zu Berlin.

Die einander schnell folgenden Abschnitte werden enthalten: Im grauen Schlosse an der Spree. — Die kaiserliche Familie daheim. — Das Kaiserpaar im persönlichen Verkehr. — Thätigkeit und Einkommen des Kaisers. — Der Kaiser und die Künstler. — Das Oberhofmarschallamt und seine Pflichten. — Auf Jagd und Reisen. — Die Hofgesellschaft und die nähere Umgebung des Kaisers. — Bei Hofe zu Gast. — Der Kronschatz. — Im Marstall. — Die übrigen Prinzen in Berlin &c.

Vermischtes.

— (Eine Anerkennung des Kaisers Wilhelm) erhielt der erste Maschinist des Apenrader Dampfers „Marie", Herr Emanuel Freytag, in Gestalt eines goldenen Chronometers mit nachstehender Widmung: „Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen, bewilligen dem ersten Maschinisten Emanuel Freytag für sein anläßlich eines Seeunfalles des Apenrader Dampfers „Marie" bewiesenes Verhalten diese Anerkennung." Der genannte Dampfer strandete am 30. Dezember 1891 an der chinesischen Küste unweit Chefoo. Als dann Freytag mit 18 Chinesen bei der Bergung des Schiffes beschäftigt war, trat am 7. Februar 1892 schwerer Sturm ein, der ein Verbleiben am Bord unmöglich machte. Da man aber nur über ein einziges Boot, welches nicht mehr als 6 Personen fassen konnte, verfügte, ließ Freytag, als der Kommandierende, einen Teil seiner Leute das Boot besteigen, um sie an das Land zu retten, während er selber mit 9 Chinesen an Bord blieb und 14 Stunden lang mit seinen Leuten sich im Mast des Schiffes festhielt, bis er, nachdem der Sturm sich gelegt hatte, durch ein vom deutschen Konsul gesandtes Boot mit einigen der Leute, (die übrigen waren erfroren) gerettet wurde. Hätte Freytag nicht darauf Verzicht geleistet, mit den ersten Leuten sich im Boote zu retten, würden voraussichtlich sämtliche an Bord der „Marie" verbliebenen chinesischen Arbeiter ums Leben gekommen sein.

— (Die Berliner Wiener Cafés.) So sind sie auf „Polizeistunde" gesetzt; die „anständigen" Cafés müssen um zwei, die weniger anständigen um zwölf Uhr nachts schließen! Uebrigens trägt das Berliner Café den Namen „Wiener Café" mit Unrecht. Man hat blos die äußere Einrichtung von Wien übernommen, sonst ist das Berliner Café im allgemeinen etwas ganz Selbstständiges geworden. In Berlin, wo der Fremde im Gasthof, der Junggeselle bei seiner Wirtin den Frühstückzwang kennt, ist auch das „anständige Café" in den Vormittagsstunden im Gegensatz zu Wien und München wenig belebt. Das minderbeschauliche Temperament des Berliners hat die Entwickelung des Verkehrs im Café nach den Mittagstisch nicht annähernd so sehr gefördert, wie in den beiden obengenannten süddeutschen Großstädten. Dagegen wird es in Berlin lebendig, wenn in München die meisten Cafés längst geschlossen sind, und in Wien die Kellner unwirsch und mit verschlafenen Mienen die letzten Dauergäste zu bedienen pflegen. Hier trifft sich ein Teil der Theatergesellschaft; hierher kommt man nach Bällen und Soireen; hier, zumal im Fremdenviertel, hat sich das Fremdenpublikum daran gewöhnt, das Café als bequemste Rendezvousstätte anzusehen. Anders steht es um die Wiener Cafés der schmutzigen Sorte. Sie sind reine Nachtcafés. Sie sind bei Tage völlig verödet und um Mitternacht erst beginnt da „das Leben". Sie sind längst die schwerste Sorge der Berliner Sittenpolizei. Das Wiener Café wird sogar als eine Verschlimmerung im Verhältnis zu den alten Tanzlokalen angesehen, und es wird auf die Verordnung vom 25 April 1879 hingewiesen, die leider nicht erfüllte, was mit ihr beabsichtigt wurde. Wenn man die heutigen Nachtcafés bekämpft, wie vordem die Tanzlokale, wird man nicht um einen Schritt vorwärts gekommen sein. Das ist alles, was die Besitzer dieser Lokale zu ihren eigenen gunsten sagen können. Sonst aber sollten gerade sie sich hüten, der Oeffentlichkeit Sand in die Augen zu streuen. Sie ereifern sich für den „Glanz des Nachtlebens," der Berlin auszeichnet! Herrlicher Glanz, der seine Beleuchtung vom tiefsten menschlichen Elend und der Andeutung dieses Elends empfängt! Vom Geschäftsführer bis zum letzten Wiener Schani herunter beteiligt sich jeder an dem, was vom Tisch niedriger Gemeinheit abfällt. „Wer wäre froher," jammern die Herren, „als wir, wenn wir ehrsames Familienpublikum hätten." Dieselben Leute gehen aber doch aus nach Lockmitteln für die „guten Kunden" und biederen „Potsdamer."

— (Schuldiener und Nachtwächter.) Um Kosten zu „sparen", hat die Gemeindeverwaltung von Stralau das Amt des Schuldieners der Gemeindeschule und dasjenige des Gemeindenachtwächters vereinigt. Für die Doppelstellung wird jetzt ein geeigneter Bewerber gesucht. Der „Glückliche", der die Stelle erhält, soll also bei Tage Schuldiener und bei Nacht Gemeindenachtwächter sein!

---

als hinnehmen und wollte die Lösung des Rätsels denen überlassen, die dazu berufen waren.

Er blickte auf seine Uhr und sprang auf, da er sah, daß ihm kaum noch eine Stunde bis zur Abfahrt des Hamburger Eilzuges blieb.

Sein Weg führte ihn an dem altersgrauen, verwitterten Stiftsgebäude vorüber, hinter dessen Mauern er Magda wußte.

Vergeblich hatte er bis zu dieser Stunde auf den Brief gebarrt, der ihn zurückrufen und sie widerstandslos in seine Arme liefern sollte. Und doch hegte er noch immer die Gewißheit, daß es ihr nicht Ernst gewesen sein könne mit der Abweisung eines verlockenden Antrages — daß sie nur scheinbar schmolle und zaudere, um damit den Wert der Gegengabe zu erhöhen, der einzigen und letzten, die sie ja zu bieten vermochte!

Mehr als je war es sein fester Wille, sie zu besitzen, aber es mußte zuvor auch das letzte lockere Band zwischen ihr und ihrem Manne gerissen sein, ehe er sie ohne eine Regung geheimen Bangens in seine Arme schließen konnte. Erst wenn hinter ihr alle Brücken abgebrochen waren wie hinter ihm selber, wollte er sie wiedersehen, und er war gewiß, daß Friedrich Püttners unheimlicher Schatten nicht mehr zwischen ihnen stehen würde, wenn erst einmal die Wogen des Ozeans den Kiel des Schiffes umrauschten, das sie einer neuen Heimat, einem neuen Leben entgegentrug.

Nach kurzer Ueberlegung trat er in das nächste Postamt ein und warf einige rasche Zeilen auf ein Blatt, das er aus seinem Taschenbuche gerissen hatte. In einem Umschlage, welchen er am Schalter gekauft und dann mit der Adresse Magdas versehen hatte, warf er es in den nächsten Briefkasten.

„Sie erhält diese Zeilen früh genug, um mich vor Abgang des Schiffes zu erreichen", rechnete er, — „und je weniger Zeit ihr zur Ueberlegung bleibt, desto sicherer wird sie kommen."

Daß in der Kundgebung seines eigentlichen Reiseziels eine Gefahr für ihn liegen könnte, kam ihm nicht einen Augenblick in den Sinn. War ja doch nur der Kommerzienrat Siegmann in dem Glauben, daß er sich nach Paris begebe, und wie hätte denn wohl Magda dazu kommen sollen, gerade ihn, den sie sicherlich kaum dem Namen nach kannte, von dem Inhalt des verräterischen Zettels zu unterrichten.

Der kleine Reisekoffer, welchen Felix v. Randow als einziges Gepäckstück mit sich zu führen gedachte, lag verschlossen und verschnürt in seiner Wohnung bereit. Er holte ihn ab und ging mit der leichten Bürde zu Fuß durch einige Straßen, um dann erst eine vorüberfahrende Droschke anzurufen.

„Nach dem Hamburger Bahnhof!" befahl er jetzt dem Kutscher, und als die Thür des Wagens hinter ihm zugefallen war, hatte er die befreiende Empfindung, daß Gefahr und Sorge bereits weit zurück lägen wie eine glücklich überstandene, lebenbedrohende Krankheit.

16.

In dem kleinen Auskunftszimmer, welches neben dem Vestibül des großen städtischen Krankenhauses lag, hatte sie die Fügung des Zufalls zusammengeführt, und Magda war es, die den kleinen Bankier Säckel zuerst anredete, da sie vernahm, daß er sich nach dem Befinden des Untersuchungsgefangenen Friedrich Püttner erkundigte. Er hatte gleich ihr die Auskunft erhalten, daß der Gefangene noch immer ohne Bewußtsein sei und daß über die eigentliche Natur seiner Krankheit oder gar über den mutmaßlichen Ausgang derselben eine Mitteilung nicht gemacht werden könne. Von einem Besuch bei dem Patienten dürfe — ganz abgesehen von der Zwecklosigkeit eines solchen — ohne eine besondere Erlaubnis des Untersuchungsrichters und des Oberarztes selbstverständlich nicht die Rede sein, und es unterliege keinem Zweifel, daß weder von dem einen noch von dem anderen solche Erlaubnis erteilt werden würde.

Mit diesem kurzen Bescheide waren sie dann Seite an Seite wieder hinausgetreten in den trüben, unwirtlichen Regentag.

Magda, die mit trockenen Augen und fest zusammengepreßten Lippen die niederschmetternde Botschaft in dem Krankenhause vernommen hatte, lauschte jetzt still weinend auf die eifrige Rede ihres Begleiters. War er — der Unbekannte — doch der Erste, aus dessen Munde sie ein Wort wirklicher Ermutigung vernahm, der Erste und Einzige, gleich ihr noch immer an Friedrich Püttners Schuldlosigkeit glaubte.

„Ich muß gestehen, daß auch ich für eine kurze Zeit irre geworden war an Ihrem Manne", sagte er, „und ich denke, das war mir kaum zu verübeln, nachdem ich an der denkbar zuverlässigsten Stelle vernommen hatte, er selber habe ein unumwundenes Geständnis abgelegt. Aber obwohl damit ja eigentlich jeder weitere Zweifel ausgeschlossen war, wollte es mir doch nicht in den Sinn, an den ernsten, goldtreuen Mann wie an einen gemeinen Verbrecher zu denken.

(Fortsetzung folgt.)

— (Wegen Soldatenmißhandlung) wurde, wie man der „Danz. Ztg." aus Kulm schreibt, kürzlich ein Vizefeldwebel vom 2. Jäger-Bataillon zu 1 Jahr Festung verurteilt. Wie verlautet, ist der betreffende Soldat von dem Unteroffizier derartig gegen den Kopf geschlagen worden, daß er taub wurde. Der Verurteilte hätte zum 1. Oktober d. J. eine zwölfjährige Dienstzeit beendet und würde dann 1000 M. Dienstprämie erhalten haben, die ihm jetzt verloren geht.

— (Unmittelbare Wirkung.) Erster Brief (der Gattin aus dem Seebade): „Ich bitte dich, mir gleich zu schreiben, wie es dir geht!" — Keine Antwort. — Zweiter Brief: „Ich wundere mich sehr, keine Antwort zu erhalten, bitte, schreibe doch!" — Dritter Brief: „Wenn ich bis morgen von dir keine Nachricht habe, packe ich meine Sachen und komme nach Hause!" — Depesche: „Bin wohl und munter, kannst ruhig dableiben! Gruß. Karl."

Cholera-Nachrichten.

Berlin, 21. September. Der Reichsanzeiger meldet: In Hamburg kamen vom 20. bis zum 21. September morgens zwölf Neuerkrankung an Cholera, darunter zwei mit tötlichem Ausgange, vor. Ferner wurde ein Sterbefall unter den früher Erkrankten gemeldet; aus Altona ein Erkrankungs- und ein Todesfall. In Berlin wurde ebenfalls Cholera bei einem Schiffer festgestellt. Außerdem sind bei zwei Verwandten des in Wanheim verstorbenen Arbeiters Cholerabazillen festgestellt.

Hamburg, 21. Sept. Von gestern Morgen bis heute Morgen sind zwölf neue Erkrankungen an Cholera hier vorgekommen, darunter zwei mit tötlichem Ausgang. Von den neuen Erkrankungen entfallen auf die Neustadt 2, auf Barmbeck 1, Hohenfelde 1, Emsbüttel 2, St. Pauli 4 und Dampfer Amstel, welcher am 16. d. M. von Rotterdam hier angekommen ist, 1.

Altona, 21. Sept. Gestern ist hier keine neue Erkrankung an Cholera vorgekommen. Die gestern als an Cholera erkrankt gemeldete 74jährige Frau aus der Holstenstraße ist in der vergangenen Nacht gestorben.

Der Depeschenwechsel zwischen dem Kaiser Wilhelm und dem Fürsten Bismarck!

Der „Köln. Ztg." wird aus Berlin geschrieben:

Das Günser Telegramm, das Mittwoch Abend eintraf und die frohe Kunde von einer Annäherung zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Bismarck brachte, rief überall die freudigste Genugthuung hervor. Wie ein Lauffeuer lief die Nachricht durch die Stadt, um 10 Uhr wußte fast Jedermann von dem Entschlusse, den die schwere Erkrankung des Fürsten in dem Herzen des Kaisers gereift hatte. Es gab an den Stammtischen der Bierlokale, in den Kaffeehäusern nur einen einzigen Gesprächsstoff; die Günser Meldung. Da sie so plötzlich kam, war das Gefühl der Freude um so größer, äußerte es sich um so unmittelbarer und frischer, und Hochrufe auf den Kaiser und auf den Fürsten Bismarck brachen aus. Das waren stellenweise nicht mehr die kalt kritischen Berliner, etwas von der südländischen Temperatur schien über sie gekommen zu sein, und manches Glas mehr als sonst wurde heute geleert, während die überraschende Wendung der Dinge besprochen wurde, welche die Erkrankung des ersten deutschen Reichskanzlers gezeitigt hat. Die heutigen Blätter geben vielfach der Hoffnung Ausdruck, daß die Depesche des Kaisers die Versöhnung des Fürsten Bismarck heben werde. Wenn hier und da ein Erstaunen laut wird, daß der Kaiser erst von Günz aus an den Fürsten telegraphiert habe, da dessen schwere Erkrankung doch schon seit längerer Zeit bekannt gewesen sei, so ist dagegen zu bemerken, daß die ersten Nachrichten, die das Leiden des Fürsten als bedenklich hinstellten, zuerst nur gerüchtweise auftraten und sogar in manchen Blättern bestritten wurde, daß aber ein Schritt, wie der vom Kaiser unternommene, mehr als Gerüchte zur Grundlage haben mußte.

* * *

Berliner „Volksztg.":

Wir können auch dem Anerbieten des Kaisers an den entlassenen Kanzler irgend welche weitergehende politische Bedeutung nicht beimessen. Ueber die „unverantwortlichen" Ratgeber, die hinter den Koulissen der Ministerien Einfluß nehmen auf die Entschließungen der Krone, hat Bismarck selbst so oft gespottet, daß er nach der Stellung eines solchen kein Verlangen tragen kann. Das anonyme Mitraten kann dem Manne kein Vergnügen machen, der sich Jahrzehnte lang als den mächtigsten Mann in Europa preisen hörte. Ihn aber wieder in Amt und Würden eingeführt zu sehen, das wagen wohl die verbohrtesten Bismarck-Extrazügler nicht zu hoffen, und dies um so weniger, als der Fürst offenbar schwerer krank ist, wie man aus Kissingen verlauten zu lassen für gut befindet.

Das „Berliner Tageblatt" schreibt:

Dieser an sich nicht wunderbare Austausch von Höflichkeiten, müsse doch ein gewisses Aufsehen erregen, da man bisher anzunehmen hatte, daß die vom Altreichskanzler zum Hoflager führenden Drähte seit der Wiener Reise des Fürsten durchschnitten seien. Das Blatt glaubt, davor warnen zu müssen, daß mit der Initiative des Kaisers zur Versöhnung der erste Schritt zur Rückkehr Bismarcks zur Regierungsgewalt gethan sei. Für das deutsche Volk bleibe es aber ein beruhigendes Bewußtsein, daß das Entgegenkommen des Monarchen einem Konflikte die Spitze abbreche, dessen Fortdauer nicht zur Stärkung des Ansehens des Reiches nach Außen beitrage.

* * *

Der „Reichsanzeiger" bringt die Depeschen des Wolffschen Telegraphen-Bureaus über den Depeschenwechsel zwischen dem Fürsten Bismarck und dem Kaiser ohne Zusatz.

* * *

Die „Vossische Zeitung" wundert sich, daß die Umgebung des Kaisers es nicht für nötig gehalten habe, ihn früher von der ernsten Erkrankung Bismarcks zu unterrichten.

* * *

Die Wiener „Neue Freie Presse" schreibt:

Kaiser Wilhelm hat nur eine Pflicht erfüllt, als er an das Krankenbett des alten Kanzlers heranrat, aber es ist menschlich schön, wenn Monarchen in der Fülle ihrer Gewalt, die so leicht zur Rücksichtslosigkeit verlockt, sich selbst überwinden, eine harte und schwere Pflicht erfüllen, persönliche Neigungen und Stimmungen dem Staatsgedanken unterordnen, sich vor dem Verdienste neigen und die Ehrfurcht vor der herrlichen Offenbarung der Natur im Genie nicht verlieren. So handelt ein Monarch, der sich im Geiste des großen Friedrich nur als den ersten Diener im Staate ansieht. Die deutsche Nation werde freudig begrüßen, daß der bisherige schrille Widerspruch in ihren Empfindungen durch das Telegramm des Kaisers und die Antwort des Fürsten Bismarck nicht aufgehoben, aber wesentlich gemildert worden.

Letzte Nachrichten und neueste Depeschen.

Berlin, 21. Sept. Der Reichs-Anzeiger meldet die Ernennung des Obersten Freiherrn von Schele zum Gouverneur in Ostafrika.

Kiel, 21. Sept. Die wegen Verdachts der Spionage verhafteten Franzosen wurden heute nach Berlin übergeführt, wo die Voruntersuchung stattfindet.

Wiesbaden, 21. Sept. Falls Fürst Bismarck zur Nachkur hierher kommt würde ihm das hiesige königliche Schloß zur Verfügung stehen. Bis heute Abend ist jedoch noch keine Nachricht im Schlosse eingetroffen.

Güns, 21. September. Das heutige Manöver wurde nach einem glänzend ausgeführten Angriff des 2. Armeecorps auf das 3. um 12½ Uhr beendet, womit die Manöver bei Güns und die diesjährige Manöverperiode überhaupt abgeschlossen sind. Die Majestäten und Fürstlichkeiten kehrten um 1 Uhr vom Manövergelände nach Güns zurück.

Privatdepeschen des General-Anzeiger.

Berlin, 22. Sept. Den unmittelbaren Anstoß zu dem Telegramm an den Fürsten haben gewisse Nachfragen gegeben, die Kaiser Franz Joseph und König Albert an Kaiser Wilhelm gerichtet, sowie der Umstand, daß die beiden erstgenannten Monarchen fast täglich in Kissingen telegraphisch anfragten, wie es um das Befinden des kranken Kanzlers stehe usw. Diese Erkundigungen legten dem Kaiser den Gedanken nahe, ein Gleiches zu thun und so benutzte er die gegebene Situation, die bekannte verbindliche Form für die Ausführung dieser Idee zu wählen. Auch die Erwägungen, welche die allerjüngsten Geschehnisse der äußeren Politik wachriefen, hätten wesentlich dazu beigetragen, den Kaiser zu veranlassen, dem Auslande zu zeigen, daß auch ihm die Rücksichten auf die europäische Politik über persönliche Empfindungen und Interessen gehen. Kaiser Franz Josef, wie auch König Albert sollen überaus erfreut über diese Wendung der Dinge sein. — Auch der plötzliche Besuch des Prinzen Albrecht von Preußen bei der Kaiserin Friedrich in Homburg, die der Prinz seit Jahren nicht gesehen, soll vom Kaiser veranlaßt sein, damit die Kaiserin-Mutter von diesen Vorgängen und ihren Motiven unterichtet werde.

Brest, 22. Sept. Die Cholera ist im Wachsen.

Paris, 21. Sept. Die Regierung scheint entschlossen, die meisten vom Preßausschuß vorgeschlagenen Festlichkeiten anläßlich der Ankunft der russischen Marine-Offiziere abzulehnen. Außer der Vorstellung in der Oper, dem Empfang im Elysee und dem Rathausball wird keine Festlichkeit stattfinden, insbesondere verwarf der Minister des Aeußern, Develle, das Riesenbankett, das die Presse zu Ehren der russischen Gäste veranstalten wollte wozu 2500 Personen geladen werden sollten. Ueberdies verfügte die Regierung, daß außer den hierzu berufenen amtlichen Personen Niemand Ansprachen an die Russen halten dürfe. Das Bekanntwerden dieser Verfügung wirkt hier wie ein kalter Wasserstrahl.

Paris, 22. Sept. Im Gebiete der Ausständigen sind viele Ruhestörungen vorgekommen.

Schluß der lokalen und provinziellen Nachrichten.

Dortmund, 23. Sept. Wie die „Rhein.-Westf. Ztg." hört, ist die hiesige Firma Aler Schulte, Inhaberin eines großartigen Möbel- und Dekorationsgeschäfts, in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Während die Aktiven, Waarenvorräte usw. von einem Sachverständigen auf etwa 44 Proz. der Passiva berechnet sind, bietet Herr Schulte den Gläubigern 50 Proz., ein Angebot, das nach den vorliegenden Verhältnissen jedenfalls angenommen werden dürfte.

(Verhaftet) wurde gestern der von einer militärischen Uebung zurückkommende, frühere Redakteur der hiesigen Arbeiterzeitung, Hans Block. Es wird sich wohl um Preßvergehen handeln.

Crefeld, 19. Septbr. (Heute standen vor der Strafkammer) vier jugendliche Burschen im Alter von 17 Jahren, früher teils Gymnasiasten, teils Musikschüler und Söhne achtbarer Eltern, welche sich wegen Diebstahls bezw. Hehlerei, Erpressungsversuchs und Sachbeschädigung zu verantworten hatten. Zwei der Angeklagten waren zu nächtlicher Zeit in fremde Häuser eingestiegen und entwendeten dort die verschiedensten Sachen. In der Nacht vom 10. zum 11. Mai waren sie auch bei einem hiesigen Wirt eingestiegen und hatten dort Zigarren und Wertpapiere gestohlen. Später schrieben die Burschen an den Wirt einen Brief, er solle 30 Mk. an eine näher angegebene Stelle in der Nähe des Wasserturms niederlegen. Der Wirt benachrichtigte die Polizei hiervon, und es wurden denn auch zwei Personen, die sich zufällig in der Nähe der Stelle befanden, festgenommen und fast 2 Monate lang in Untersuchungshaft gehalten. Eines Tages wurden die beiden Burschen, als sie im Stadtgarten verborgene Silbergegenstände ausgruben, beobachtet und festgenommen. Zwei von ihnen wurden zu einer Gefängnisstrafe von 15 Monaten, gegen die beiden andern wurde wegen Hehlerei auf einen Verweis erkannt.

Briefkasten der Redaktion.

× **J. Gr.** In jedem Ehescheidungsprozesse muß die Frage, ob und welcher Gatte für den schuldigen Teil zu erachten sei, mitunterjucht und das Erforderliche darüber in dem Scheidungsurteil ausdrücklich festgesetzt werden. Wenn beide Ehegatten sich gegenseitiger Vergehungen schuldig gemacht haben, so muß ebenso im Urteil bestimmt werden, welchem von ihnen ein Uebergewicht der Schuld zur Last falle. Ist kein Uebergewicht der Schuld des einen Ehegatten gegen den anderen ausgemittelt — was hier zuzutreffen erscheint — keiner also für den allein schuldigen Teil erklärt, so nimmt jeder von ihnen sein in die Ehe eingebrachtes oder während derselben durch Erbschaften, Vermächtnisse, Geschenke oder bloße Glücksfälle erlangtes Vermögen zurück und das übrige wird unter beide Eheleute gleich geteilt. — §§ 745, 746, 751, 755, 756 Titel 1, Teil II des A. L. R. — § 1 Ges. v. 16. April 1860 (G.-S. S. 165). — Durch diese Auseinandersetzungsart unter den Eheleuten werden jedoch die Rechte der Gläubiger in Ansehung des gütergemeinschaftlich gewesenen Vermögens in nichts geändert, es kommen vielmehr rücksichtlich derselben die allgemeinen Bestimmungen über die Teilung zwischen mehreren Miteigentümern auch hier zur Anwendung. — §§ 757, 758 a. a. O.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Dortmund, 21. Sept. (Getreide-Börse.) Besuch: schwach Tendenz: abwartend. Umsätze: klein.

An heutiger Börse war für alle Artikel eine inaktive Stimmung vorherrschend. Die wenigen Umsätze die zu verzeichnen sind, konnten nur durch ein kleines Entgegenkommen Seitens der Verkäufer erzielt werden. Das Ausland offeriert übrigens keineswegs dringend zu ziemlich unveränderten Preisen nur amerikanischer Weizen ist billiger käuflich.

Wir notieren: Weizen inländ. M. 15.50—16.00, Weizen fremder M. 15.50—16.75, Roggen inländ. M. 13.75—14.00, Roggen fremder M. 15.00—17.00, Hafer inländ. M. 17.00—17.25, Hafer fremder M. 16.50—17.50, Futtergerste M. 11.75—12.00, Mais 11.50—12.50, Weizenvorschuß (inkl. Sack) M. 22.00—23.00, Roggenvorschuß (inkl. Sack) M. 20.50—22.00, Weizenkleie M. 4.75—4.78, Rüböl (inkl. Faß) M. 52.00—60.00. Alles per 100 Kilogramm frachtparität Dortmund exklusive Sack bei Abnahme von Doppelladungen.

Effekten-Verkehr.

Das Geschäft bleibt unverändert ruhig bei geringen Umsatzen. Wir notieren:

Altendorf 1000 G. Bommerbank 1150 G. Karolinenglück 1700 B., Centrum 5400 G., Dorstfeld 1650 Br., General Blumenthal 3750 G., 3850 Br., Graf Bismarck 14600 G., Graf Moltke 3100 Br., Lothringen 2950 G. Königsborn 4750 Br., Mont Cenis 1550 Br., Unser Fritz 7700 G., Schlägel und Eisen 5000 G., 5150 Br., Westfalia 2900 G. Holland Aktien 100 Proz. Br.

Wetterbericht.

Vom 23. September.

Kühleres, windiges, veränderliches Wetter mit Regenschauern.

Eingesandt.

Der Bandonion-Club Dortmund feiert sein diesjähriges 10. Stiftungsfest am 24. September im großen Saale des Kölnischen Hofes, bestehend in Konzert, Vorträgen und Ball unter gütiger Mitwirkung mehrerer auswärtiger Vereine. In dem außerordentlich reichhaltigen Programm wird jeder Verein dasselbe mit zwei Konzert-Nummern ausfüllen. Hierbei wird sicher ein interessantes Konkurrenzspielen nicht ausbleiben, welches dem verehrten Publikum einen recht vergnügten und angenehmen Abend bereiten wird. Besonders heben wir hervor: Auftreten einer neu engagierten Bandonion-Musik-Damenkapelle, sowie des kleinsten Bandonionspielers der Welt. Wir machen auf diesen seltenen genußreichen Abend ein geehrtes Publikum freundlichst aufmerksam und wünschen dem Verein ein recht volles Haus.

Standesamt Dortmund.

Vom 20 September.

Geburten. 1 Sohn: Bergmann Anton Finke, Friedrichstraße 19. Hohofenarbeiter Anton Goey, Rheinischestraße 118. Wirt Hermann Prüßner, Hellingerweg 48.

1 Tochter: Fabrikarbeiter Heinrich Watermann, Alfenstr. 20. Bergmann Jakob Kramer, Feierweg 1a. Maurer Franz Jamrowsky, Jakobstraße 6.

Aufgebote: Kaufmann Albert Alsberg zu Hemelingen und Jenny Levy, Westenhellweg 37. Fuhrknecht Ferd. Daniels, Rheinischestraße 28 und Anna Jochum, Augustastraße 5. Schlosser Louis Wille zu Hewen und Sophie Becker, Hoheist. 84. Schreiner Theodor Wetscher, Huckarderstraße 94 und Witwe Zelkau, Auguste geb. Lewandowski, Annastraße 23. Zimmermann Julius Ehrhardt und Anna Thiessen in Lütgendortmund. Schlosser Friedr. Nisse und Thereka Bertelsmeier in Hörde.

Verehelicht: Kaufmann Heinrich Borgmann, Wißstraße 10 mit Klara Laabl, l. Kampstraße 43. Kaufmann Otto zur Hellen, Kuckelke 2 mit Karoline Beth, Balkenstraße 38.

Gestorben. Friedrich Bräßler, Altmühlenweg 31, 1 Jahr. Gustav Wittig, Amalienstr. 32 1 J. Heinrich Basel, Sunderweg 73, 1 M. Kokosarb. Karl Fiedl, Sunderweg 78, 48 J. Helene Beckschulte, Hahnenstr. 4, 3 Mon. Emil Sonnenschmidt, Gustavstraße 10, 5 M. Anna Buschhorn, Bessemerstr. 1, 1 M. Maurer Heinr. Quadbeck, Adolfstr. 3, 71 J. Ehefrau Anna Lardon, geb. Sommer, Schürweg 5, 37 J. Prokurist Wilhelm Rasch, Poststr. 18, 50 J.

An freiwilligen Gaben für die Hinterbliebenen der auf Zeche „Kaiserstuhl" verunglückten Bergleute gingen ferner ein:

Gesammelt von Wirt Schubert, Steinstr., Mk. 111.20, von Ungenannt durch Stern Mk. 7.50, T. Mk. 10.00.

Gestern Abend 11 Uhr entschlief sanft und gottergeben nach längerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwiegerin und Tante

Anna Lardon,

geb. **Sommer,**

im Alter von 37 Jahren, welches hiermit allen Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Teilnahme anzeigen 9108

Dortmund, 21. Sept. 1893.

Otto Lardon nebst Kinder.

Die Beerdigung findet statt am Sonnabend Morgen 8 Uhr.

Bekanntmachung.

Am Sonnabend, 23. Sept.

Vormittags 9 Uhr,

werde ich Kuckelke 1 8031

diverse Mobilien als 1 Sopha 2c.,

1 Sekretär sowie 1 Kleiderschrank

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Dortmund, 21. September 1893.

Kutscher,

Gerichtsvollzieher.

Am Montag, den 25., und Dienstag, den 26. d. M. bleibt mein Geschäft Feiertagshalber geschlossen.

M. Selig, Unna,

8308 Königstraße.

Großer Abschlag!

Ia.	**Weizenmehl 00** pr. Pfd.	10	Pf.
„	**neue Bohnen** „ „	10	„
„	**neue Erbsen** „ „	12	„
„	**neue Linsen** „ „	25	„
„	**gesalz. Speck** „ „	65	„
„	**westf. Speck** „ „	75	„
	Bei 5 Pfd-Abnahme „ „	72	„
„	**ger. Mettwurst** „ „	60	„
	Bei 10 Pfd.-Abnahme „ „	55	„
„	**Büchsenfleisch** „ „	55	„
	Abnahme 1 Büchse „ „	50	„
„	**Führ.-Margarine** 65, 75, 80		„
	Abnahme 5 Pfd. 5 Pfg. billiger.		
„	**Schmalz** (Armour) pr. Pfd. 50		„
„	**Naturbutter** (täglich frisch) pr. Pfd. 100		„
	Abnahme 10 Pfd. 10 Pfg. billiger.		
„	**Limb. Käse** pr. Pfd. 20		„
„	**Holl. Vollhäringe** p. Dtzd. 40		„
„	**Rüböl** pr. Liter 50		„
„	**Salatöl** „ „ 100		„
„	**Alten Korn** „ „ 60		„
	Abnahme 5 Liter „ „ 55		„
„	**roh Kaffee** pr. Pfd. 110—150		„
„	**gebr. do.** „ „ 115—180		„

Alle übrigen Waren zu den bekannt äußerst billigsten Preisen.

Wilh. Haumann

Westenhellweg 106½. 1708

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von **Brackel,** Band II, Artikel 47, auf den Namen des Schuhmachers **Heinrich Knäpper** eingetragenen Grundstücke Flur 8 Nr. 115, Flur 4 Nr. 834/165 und 835/165, Steuergemeinde Brackel

am 7. Dezember 1893, vormittags 9 Uhr,

vor dem Herrn Gerichtsrat Nagel an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 2, versteigert werden.

Das erste Grundstück ist mit 6,21 Mark Reinertrag und einer Fläche von 26 Ar 38 Qu.-Mtr. zur Grundsteuer, die beiden andern sind mit 180 Mk. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchartikels — etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Verteilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigentum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle der Grundstücke tritt.

Das Urteil über die Erteilung des Zuschlags wird

am 14. Dezember 1893, vormittags 10 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Dortmund, den 13. September 1893. 8012

Königliches Amtsgericht.

Untersuchung einer Margarinebutter.

Am 6. d. Mts. entnahm ich **persönlich** aus Ihrer hiesigen Filiale Brückstraße Nr. 48 eine Probe Margarine-Butter, welche nach der chemischen Untersuchung enthielt: 1708

Wasser 8.1 pCt. Fett 89.011 pCt.

Die Margarine-Butter war im Uebrigen frei von allen ungehörigen Beimischungen, Konservierungsmitteln und dergleichen! Bei einem sehr hohen Fettgehalte — höher als ihn Naturbutter aufzuweisen hat — besaß die Margarine-Butter einen angenehmen, feinen Geruch und einen vorzüglich reinen Geschmack und kann ich mit Rücksicht auf diese Ergebnisse **Ihre Margarine-Butter als ein ausgezeichnetes Fabrikat den Hausfrauen bestens empfehlen!**

Dortmund, den 12. Septbr. 1893.

gez. Dr. Kaysser.

Herren Ackermann & Co.,

Holländ. Butter-Compagnie,

Köln a. Rhein.

Filialen in Dortmund: Brückstraße 18.
Rheinischestraße 10.
Heiligegartenstraße 16.
in Hörde: Chausseestraße 32.

Carl Wasmuth's Hamburger Caffee-Mischung

besitzt pur getrunken die **doppelte** Ausgiebigkeit jeden anderen Kaffee's: 1 Mokkalöffel = 7—8 Tassen! **Carl Wasmuth's Hamburger Kaffee-Mischung** ist **absolut unerreicht** in Güte und Billigkeit. **Carl Wasmuth's Hamburger Kaffee-Mischung** wird, wenn halb und halb mit Bohnenkaffee gemischt, von Feinschmeckern purem Kaffee vorgezogen und liefert alsdann das Loth 6 Tassen, wobei man immer noch **über die Hälfte** der sonstigen Ausgaben erspart. 8025

Vorrätig in allen Kolonialwarengeschäften.

Carl Wasmuth, Hamburg, Uhlenhorst.

Engros-Niederlage bei **H. J. Schulte, Dortmund.**

Nur Gewinne.

Türkische Frcs. 400 Loose. 3 × Frcs. 600 000. 3 × 300 000. 3 × 60 000. 25 000. 20 000 2c.

Jedes Loos wird mit mindestens Frcs. 400 gezogen und die Gewinne à 72 pCt. in Frankfurt a. M. ausgezahlt. 9661

Jährlich 6 Ziehungen; nächste Ziehung am 1. Oktober. Originallose à M. 100.— od. geg. 20 Zahlungen a M. 6.— per Monat. Sofortiges Anrecht auf jeden Treffer. Listen nach jeder Ziehung. Prospekte gratis. **Robert Oppenheim, Frankfurt a. M. 87.**

Landwirtschaftliche Winterschule zu Dortmund.

Beginn des **Winter-Semesters 1893/94** am **Montag den 30. Oktober cr., vormittags 8½ Uhr.** Schulgeld 30 Mk. pro Semester. Anmeldungen nimmt entgegen und Auskunft erteilt bereitwilligst.

Dortmund (Ardeystraße 5), im September 1893. 8014

Der Direktor: Geibel.

Billigste Bezugsquelle.

	Kaffee, roh, p. Pfd.	110—150	Pfg.
	do., gebr., p. Pfd.	100—180	„
Ia.	**Weizenmehl** 000 p. Pfd.	10	„
„	**ger. westf. Speck** p. Pfd.	74	„
	bei Abnahme von 5 Pfd.	72	„
„	**ges. Speck** p. Pfd.	65	„
	bei Abnahme von 5 Pfd.	64	„
„	**Schinken** p. Pfd.	55 u. 60	„
„	**Mettwurst** p. Pfd.	65 u. 75	„
„	**Schmalz** p. Pfd.	53 u. 65	„
„	**Führahm-Margarine**	p. Pfd. 65, 75 u. 80	„
	bei Abnahme von 5 Pfund 5 Pfg. billiger.		
„	**Naturbutter** p. Pfd.	100	„
„	**Rüböl** p. Ltr.	50	„
„	**Holl. Vollhäringe** p. Dtzd.	40	„

Alle anderen Waren zu den billigsten Preisen. 8034

H. Krüner,

früher **Wilh. Böminghaus,**
Rheinischestraße 26½.

Privat-Unterrichts-Institut

zu **Dortmund.**

Vorbereitung zum Examen für den einjährig-freiwilligen Dienst sowie für obere Klassen höherer Schulen.

K. O. Sichting.

7898 **Wißstraße 17.**

Geschäfts-Empfehlung.

Der Einwohnerschaft von **Castrop** und Umgegend bringe ich hiermit zur gefl. Kenntnis, daß ich das bisher von Herrn **C. Hoven** bei Zeche „Graf Schwerin" in **Castrop** geführte

Kolonial- 2c.-Warengeschäft

übernommen habe und bitte um geneigten Zuspruch. 8025

Es wird mein Bestreben sein, durch prompte Bedienung, **gute und billige** Ware mir das Vertrauen der Kundschaft zu erwerben und zu erhalten.

Hochachtungsvoll!

C. Rademacher,

bei Zeche „Graf Schwerin" in **Castrop.**

Danksagung.

Für die vielen Beweise der Teilnahme bei der Beerdigung des verunglückten Hilfsbremsers 6708

Wilh. Wittköpper

sagen Allen, namentlich dem Bahnpersonal der Station Lünen für die hübsche Ausschmückung des Sarges den aufrichtigsten Dank.

Die Hinterbliebenen.

Fox-Terrier

(Hündin), 6 Monat alt, wachsam und Stubenrein, schönes Tier. Preis 10 Mark. 8033

W. Dimtröder in Annen.

Tüchtige Kesselschmiede

finden dauernde Arbeit. Beste Zeugnisse erforderlich. 4662

D. Dupuis & Cie.,

Dampfkesselfabrik.

M.-Gladbach.

Mehrere tüchtige

Cigarrenmacher

gesucht. 8020

Wilh. Lindemann,

Wetter a. d. Ruhr.

Selbständiger 8032

Bäckergehülfe

bei gutem Lohn per sofort oder in 14 Tagen gesucht.

Von wem, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Für ein Kolonialwarengeschäft werden pr. 1. November mehrere

tüchtige, gut empfohlene Gehilfinnen

gesucht. 7883

Schriftl. Offerten unt. Nr. **428** an die Geschäftsstelle.

Ein tüchtiges, braves 7903

Dienstmädchen

bei hohem Lohn pr. 1. Oktober, event. auch später, gesucht.

Kaffeehaus Königsborn.

Ein ordentliches 7959

Mädchen,

in allen Hausarbeiten erfahren, wird gegen guten Lohn gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Mehr. pr. Küchen-, Zweit- und Kindermädchen, Mädch., die melk. könn., und ges. Kommen könn. Stell. erhalten. 7956

Frau Siefcke, Weberstr. 25.

Im Kochen und allen häuslichen Arbeiten erfahrenes evang. 8023

Mädchen

mit gut. Zeugn. zum 1. Novbr. gesucht.

Frau Karl Zuncker, Kaiserstraße 13.

Gesunde Amme, Küchen- und Zweitmädchen, Mädchen, welche melken können, Lehrlinge und Knechte erhalten Stelle.

Frau Blumenrath, Breitegasse 1.

Ein ev. **Mädchen** v. 14—16 J. für häusliche Arbeit und Geschäft gesucht. 8009

Rheinischestr. 69.

15—20 Mädchen f. St. erh. gute **Fr. Heidrich,** Friedhof 2.

Hausknechte, Viehwärter und Knechte suchen Stelle. 8002

Fr. Heidrich, Friedhof 2.

Mein Töllnerstraße 5 gelegenes, herrschaftlich und sehr **bequem** eingerichtetes 7879

Haus,

enthaltend **12 Zimmer und 2 Mansarden, nebst Garten, zum 1. November beziehbar, will ich** unter sehr **günstigen Bedingungen verkaufen oder auch vermieten.**

Frau Ww. Baumstr. Heßling,

Bonn.

1 Wohnung von 3 Zimmern zum 1. Novbr. an stille Familie zu vermieten. 8018 Marschallstraße 17.

1 Wohnung von 2 Zimmern zum 1. Novbr. an stille Familie zu vermieten. 8017 Marschallstraße 17.

Eine **Wohnung** von 2—3 Zimmern per 1. Oktober oder November wegen Versetzung zu vermieten. 7994

Roonstraße 9.

Eine **Wohnung** von 2 Zimm. sowie ein unmöbl. Zimm. p. 1. Novbr. zu vermieten. 8001 Blücherstr. 23.

2 Zimmer im Hinterhause zu verm. 8004 Heiligegartenstr. 15.

Ein fein **möbl. Zimmer** pr. 1. Oktober zu vermieten. 8006

Reinoldistraße 3.

Ein freundlich **möbl. Zimmer** zu vermieten. 7997

Roonstraße 9.

1—2 gut möbl. **Zimmer** i. der Nähe des Hauptbahnh. Burgwall 14. 7865

1—2 gut möbl. **Zimmer** i. d. Nähe d. Hauptbahnh. zu verm. Burgwall 14.

Kost u. Logis. 1. Kampstr. 15. 6208

Kost und Logis. 8007 Ikegasse 7.

3 ord. junge Leute erhalten **Logis.** 8008 Rolandstr. 10, 2 Tr.

Bürger! Handwerker! Arbeiter!

Durch Aufgabe meines Engros-Geschäftes, wodurch ich große Verluste erlitten habe, und durch die schlechten Zeitverhältnisse haben sich alle meine **Lager fertiger Herren- und Knaben-Garderobe** so angehäuft, daß ich gezwungen bin, um meinen Verpflichtungen nachzukommen, einen

Riesen-Ausverkauf

fertiger Herren- und Knaben-Garderobe

Brückstraße 16 in Dortmund, Hotel Bathen, Brückstraße 16, 1 Treppe im Saal.

abzuhalten. **Louis Guttmann** aus **Leipzig.**

Die Waren werden zu jedem annehmbaren Preise nur noch kurze Zeit ausverkauft. 8011

Sonntags geöffnet von 7—10 Uhr Vorm., von 12 bis 2 Uhr Nachmittag, Umtausch gestattet.

Sonntags geöffnet von 7—10 Uhr Vorm., von 12 bis 2 Uhr Nachmittag, Umtausch gestattet.

Bekanntmachung.

Nachdem der gegen den Bebauungsplan Nr. 6 Blatt 3 für die Gegend zwischen der Münster-, Steiger-, Born- und Mallinkrodtstraße bezüglich anderweiter Festsetzung der Fluchtlinie der Bergmannstraße erhobene Protest durch Beschluß des Bezirks-Ausschusses zu Arnsberg vom 2. August cr. B. A. 3448 rechtskräftig zurückgewiesen ist, wird der gedachte Plan auf Grund des § 8 des Gesetzes über Anlegung und Veränderung von Straßen vom 2. Juli 1878 mit dem Bemerken hiermit festgesetzt, daß der Plan in unserm Stadtbauamt, Olpe 3, Zimmer Nr. 20, nochmals 14 Tage lang zur Einsicht der Interessenten ausgelegt ist.

Dortmund, den 12. September 1893.

Der Magistrat: Schmieding.

Bekanntmachung.

Am Samstag den 23. September, vormittags 9 Uhr, werde ich im Lokale des Herrn **Herm. Bracht,** am Markt hierselbst: 9108

1 Partie Tischtücher, Tischdecker, Kommodendecken, Handtücher, Strümpfe, Socken, Schürzen, ferner Hosenträger, Portemonnaies, Uhrketten, Broschen, Toiletteseifen, Sol. Stahlwaren, sowie andere Kurzwaren aller Art öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Dortmund, 21. Septbr. 1893.

Singor, Gerichtsvollzieher.

Zurückgekehrt.

Dr. Hengesbach,

Spezialarzt 8000

für Ohren-, Nasen- u. Halsleiden.



Jos. Kellner,

54 Brückstraße 54,

empfiehlt 5263

Rathenower Brillen und Pincenez

in größter Auswahl zu sehr billigen Preisen. Anfertigung nach ärztlicher Vorschrift.



Jos. Kellner,

Messerschmiede und Dampfschleiferei,

54 Brückstraße 54,

empfiehlt feinste hohlgeschliffene **Rasiermesser** von Mk. 2.50 an, sowie alle Sorten **feine Stahlwaren** zu billigen Preisen unter Garantie. 5267

Schleifereien und Reparaturen werden täglich angenommen und für auswärtige Kunden sofort besorgt.



Filialen in Dortmund:
Brückstraße 48,
Rheinischestraße 40,
Heiligegartenstraße 46.
Filiale in Hörde:
Chausseestraße 32.

Man achte genau auf Firma u. Hausnummer.

Durch anderweitige Vermiethung meines Ladenlokals bin ich gezwungen, schon im nächsten Monat von hier fortzuziehen.

Meine gesammten Vorräthe in **Herren-Anzüge, Paletots, Joppen, Hosen, Westen, Anzüge für Burschen und Kinder** müssen deshalb bis Oktober vollständig geräumt sein.

Ohne Rücksicht auf den wirklichen Werth der Waaren und um unbedingt vollständige Räumung bis dahin zu bewerkstelligen,

werden von heute ab sämmtliche

Herren- und Knaben-Garderoben

zu jedem nur irgend annehmbaren Gebote abgegeben. 1262

M. Gottschalk, Westenhellweg 71, Ecke Petrikirche.

Reservisten!! Vorzugspreise und bei Kauf eines Anzuges einen eleganten Filzhut gratis.

G. Beckmann

Bahnhofstr. 16, **Unna,** Bahnhofstr. 16.

Leinen-, Betten- und Wäsche Geschäft.

Anfertigung ganzer Aussteuern. Großes Lager von Tischzeugen, Bett-Inlettstoffen, Bettdamasten, Hemdentuchen, fertiger Wäsche, Taschentüchern, wollenen und baumwollenen Flanellen, Steppdecken, Spree- und Schlafdecken, Unterzeugen, Rouleaux-Stoffen und Gardinen.

Anfertigung von Wäsche nach Maass unter Garantie des Sitzens.

Versandt postfrei.

Natur-Heil-Anstalt und Pensionat,

Hoherwall 55.

Direktion: C. Latz (ärztl. geprüft).

Rationelle, individuelle Behandlung frischer, wie veralteter Leiden, selbst in scheinbar unheilbaren Fällen durch Wasser-, Dampf-, Diät-, Massage- und heilgymnastische Kuren. 7258

Bei vorzüglichsten Heilerfolgen billige Preise. — Näheres besagen die Prospekte, die gratis und franko zugesandt werden.

Es ist

für Jeden

von Interesse, sich meine Preise und Waare anzusehen und mit denen der Concurrenz zu vergleichen.

Schirmfabrik

W. Hellermann

Dortmund, Ostenhellweg 16.



Empfehle 8013

prima Pferdefleisch per Pfd. 20 u. 25 Pfg., sowie täglich **frische Portionen.**

Frau Janßen,

1. Kampstr. 86. 1. Kampstr. 86.

Butter! Butter! 0108

Allerfeinste **Süßrahmbutter,** tägl. frisch geschlagen aus eigener Milch. 10 Pfd.-Kolli Mk. 8 franko Nachnahme.

Glaser's Dampfmolkerei

in **Monasterzyska N. 18** (Oesterr.)

Butter 10 Pfd.-Kolli fko. Nachn. **Honig**

Süßrahmbutter M. 6.90, Schleuderhonig M. 4.80. **Platzker,** Nr. 5, Tluste, Oester.

Die weltbekannte

Bettfedern-Fabrik

Gustav Lustig, Berlin S., Prinzenstr. 46, versendet gegen Nachnahme (nicht unter 10 M) garant. neue vorzügl. füllende **Bettfedern,**

d. Pfd. 55 Pf. **Halbdaunen** d. Pfd. M. 1,25

h. weiße Halbdaunen, d. Pfd. M. 1,75

vorzügliche Daunen, d. Pfd. M. 2,85

Von diesen Daunen genügen Pfund zum größten Oberbett.

Verpackung wird nicht berechnet.

Ein neues Haus

mit

Schmiedewerkstätte

ist anzukaufen oder zu pachten. 6082

Näheres in der Geschäftsstelle.

Umzugshalber sind **Möbel, 1 Kleiderschrank, Stühle, 1 fast neuer Tafelherd** usw. zu verkaufen. 8005

Bornstraße 67, 1 Tr.

Verwenden Sie im Haushalt,

wenn Sie eine appetitliche Butter
wenn Sie eine wohlschmeckende Butter
wenn Sie eine gesunde Butter
wenn Sie eine nahrhafte Butter
wenn Sie eine Butter von denkbar größter Haltbarkeit und Sauberkeit
wenn Sie eine Butter von größter Billigkeit im Vergleich zu Naturbutter

haben wollen, nur

Holländische Tisch- und Küchenbutter

(Reußes Süßrahm-Tafel-Margarine).

Alleiniger Verkauf

Gustav Reusse,

Dortmund,	Dortmund,	Dortmund,	Dortmund,
Rheinischestr. 39.	Brückstraße 43, gegenüber der Lütgebrückstraße.	Zimmerstraße 4 (am Steinplatz).	Ostenhellweg 28.

Hörde, Chausseestraße 42 und 82. **Bochum,** Marktplatz 1.

NB. In meinem Central-Depot, **Rheinischestraße Nr. 39,** sind Kisten, Kübel 2c. aller Qual. in allen Packungen stets vorrätig und werden alle Aufträge von auswärts regelmäßig mit den ersten Frühzügen des kommenden Tages expedirt. 5102

Möbel-Fabrik und Lager

von

Ewald Hohrath, Dortmund,

empfiehlt sein

großes Lager in Möbel, Spiegel, Betten und Polsterwaaren

zu äußerst billigen Preisen. 7707

Kuckelke 1 und Brüderweg-Ecke.

Bestes Dungmittel.

Gypsphosphat,

halb so teuer wie Guano,

bei gleicher Wirkung an Roggen, Weizen 2c., empfiehlt zur gefälligen Abnahme und halte stets auf Lager waggon- und sackweise.

Unna, im September 1893. 7905

H. Bisplinghoff.

Dortmunder Staatsbeamtenverein.

Zu Ehren des nach Erfurt versetzten Herrn Regierungsrats Klewitz findet am 7946

Freitag den 22. d. M., abends 8 Uhr,

in den Sälen des **Kölnischen Hofes** hierselbst ein

Abschieds-Kommers

statt, zu welchem die Vereinsmitglieder mit ihren Damen ergebenst eingeladen werden.

Mitgliedskarten und Liederbücher sind mitzubringen.

Dortmund, den 18. September 1893.

Der Vorstand.

Taeglichsbeck, Vorsitzender.

Stiftungsfest

des

Königsborner Männergesangvereins

am

24. Septbr. 1893 (auf dem alten Brunnen).

Programm:

Nachmittags 2 Uhr:

Festzug durch Königsborn,

von da aus zum Festplatz.

Punkt 4 Uhr:

Beginn des Konzerts.

Abends:

Brillant-Feuerwerk, Polonaise und Ball.

Herrenkarte 1 Mk., Damenkarte 50 Pfg.

Die Bewohner von Königsborn bitten wir, durch **reichen Flaggenschmuck** das Fest verschönern zu helfen.

Zu freundlichem Besuch ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Zu obigem Feste habe ich die 8022

Restauration

übernommen und werde für **gute Speisen und Getränke** bestens Sorge tragen.

Julius Meleton.

Der

Dilettantenverein Germania zu Unna

wird

am Sonntag den 24. September

im Saale des Herrn **Bernh. Droege** das große Volksschauspiel

„Genoveva"

unverkürzt in seiner Weise aufführen.

Entree a Person 50 Pfg. Anfang abends punkt 8 Uhr.

Karten sind zu haben bei den Wirten **Droege** und **Riffe** und den Friseuren **Beutler** und **Jäger.** 8022

Hierzu ladet freundlichst ein **Der Vorstand.**

Damen

finden z. Entbindg. liebevolle Aufnahme. Näheres in der Geschäftsstelle. 5930

Rhein.-Westf. Hüttenschule

Werkmeisterschule für Eisenhüttenleute und Maschinenbauer.

Schulgeld halbj. 30 Mk. **Duisburg.** Aufnahme 1. Mai, 1. Nov.

Reichshallen.

Westenhellweg 123.

Grosse Doppel-Konzerte

des bestrenommierten Künstler-Ensembles **Rheinische Variete-Truppe,** Direktion F. Claußen (3 Damen und 3 Herren) und der beliebten Damen-Kapelle **„Rudolf",** Direktion Frl. Anna Rudolf. 7433

Anfang 7 Uhr. Entree frei.

Schmidt's unübertroffenes

Panorama-Photoplastik

Hotel Am breiten Stein, part., Eingang separat.

Erste Woche romantische Reise:

Die sächsisch-böhm. Schweiz.

Das Wunder der Photoplastik im 19. Jahrhundert.

(Ohne Konkurrenz auf dem Kontinent.)

Ersuche alle Kunstfreunde und Kritiker, sich gefälligst von der Wahrheit zu überzeugen. 7949

Entree 30 Pfg., Kinder 20 Pfg.

Abonnements: 10 Reisen 2 Mark. Schüler 1,50 Mark. — Geöffnet von morgens 10 bis abends 10 Uhr.

Jeden Sonntag neue Reise. — Es gelangen nur hier noch nicht gezeigte Serien zur Ansicht.

Am Sonnabend, den 23. Sept., findet das diesjährige

Sommerfest

des Kinderpflege-Vereins

an der **Hohensburg** statt und sind alle Freunde des Vereins freundlich dazu eingeladen.

Abfahrt vom Steinplatz um 1 Uhr nachmittags.

Die geehrten Damen bitten wir herzlich um Kuchenspenden für die Kinder.

Frau Pastor **Köhler,** Viktoriastraße 20, und Frau Apotheker **Wiegand,** Westenhellweg 105, sind bereit, die Kuchen am nächsten Freitag und am Sonnabend, bis 10 Uhr vormittags, im Empfang zu nehmen.

Der Vorstand des Kinderpflege-Vereins.

Sonntag den **24. d. Mts.,** nachmittags 4 Uhr,

Zusammenkunft

beim Wirt **G. Ellerkamp,** Steinstr. 28, behufs 8011

Gründung eines Brieftauben-Vereins.

Linden-Restaurant

Westwall 9.

Gänzlich neu renoviertes Cafe-Restaurant mit höchstanständigster und solidester Damenbedienung. 7869

Hochfeines Lagerbier à Glas 10 Pfennig.

Garantiert reine Weine von den ersten Häusern zu civilen Preisen à la carte.

Boehm's Saponia

macht alle anderen Putzmittel für **Küchen-** und **Hausgerätschaften** entbehrlich.

Wer SAPONIA verwendet braucht keine der anderen Putzmittel, wie: Putzpulver Putzpomade, Spiritus, Vitriol Salzsäure, Zinnsand u. s. w. zu kaufen. 3242

Saponia greift die Oberfläche der Gegenstände nicht an, gibt hellen Glanz, hinterläßt aber keine Kritzen, auch keinen fetten Rückstand und ist billig im Gebrauch.

Gustav Boehm, Offenbach a. M.

Wird in Dortmund verkauft in Stücken von 1/3 und nahezu 2/3 Pfund zu 15 und 25 Pfg. bei **G. Benkhoff, M. Herzfeld und Sohn, Heinr. Köhler, Köster & Böncke, J. Lefrang, Ed. Metzkes, Jakob Münster, Rich. Pape, Plugge & Holtfort, Aug. Prein, Schmitz & Greeven, J. Sieprath, Th. Strick.**

Zur bevorstehenden

Konfirmation

empfehle

neue evangel.

Gesangbücher

von den **einfachsten** bis zu den **feinsten Einbänden** zu **billigen Preisen.** 7973

Ed. Dünhof, Aplerbeck.